

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamengabe oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 27 (1. Blatt)

Donnerstag, den 4. März 1915

43. Jahrgang.

Der Notenwechsel mit Amerika.

Der ersten, durch die Ankündigung der deutschen Admiralität vom 4. Februar veranlaßten amerikanischen Note und der deutschen Antwort vom 16. Februar ist, wie bekannt, ein weiterer Notenaustausch gefolgt, der die Daten vom 22. und vom 23. Februar trägt. Die beiden Schriftstücke werden jetzt durch B. Z. B. amtlich bekannt gegeben.

Die amerikanische Note.

Der amerikanische Botschafter hat im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten der deutschen Regierung folgende vom 22. Febr. datierte Note überreicht:

Die amerikanische Regierung gestattet sich im Hinblick auf den Schriftwechsel, der zwischen ihr und den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelschiffe und die Kriegsgebietsklärung der deutschen Admiralität stattgefunden hat, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die beiden kriegführenden Regierungen im Wege gegenseitiger Zugeständnisse eine Grundlage für eine Verständigung finden möchten, deren Ergebnis darauf abzielt, neutrale, dem friedlichen Handel obliegende Schiffe von den ernststen Gefahren zu befreien, denen sie bei der Durchfahrt durch die Küsten der kriegführenden Länder beherrschender Meere unterworfen sind.

Die amerikanische Regierung bringt ergebnis in Anregung, daß eine Verständigung etwa auf Grund ähnlicher Bedingungen wie der nachstehenden erreicht werden möge.

Diese Anregung soll in keiner Weise als ein Vorschlag der amerikanischen Regierung gelten, denn diese ist sich naturgemäß wohl bewußt, daß es ihr nicht zukommt, Bedingungen für eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen, obwohl die vorliegende Frage sie selbst und das Volk der Vereinigten Staaten unmittelbar und in weitestgehendem Maße interessiert. Sie wagt lediglich sich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Überzeugung einem aufrichtigen Freund eingebracht werden darf, der von dem Wunsch geleitet wird, keiner der beiden beteiligten Nationen Ungelegenheiten zu bereiten und möglicherweise den gemeinsamen Interessen der Menschlichkeit zu dienen. In der Hoffnung, daß die Ansichten und Anregungen der deutschen und der britischen Regierung über eine Frage, die für die ganze Welt von hervorragendem Interesse, zutage gefördert werden, wird das im nachstehenden vorgezeichnete Verfahren angeboten.

Deutschland und Großbritannien kommen dahin überein:

1. daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden, daß verankerte Minen von keiner Seite auf hoher See, es sei denn ausschließlich für Verteidigungszwecke innerhalb Kanonenschußweite von einem Hafen, gelegt werden, und daß alle Minen den Stempel der Regierung tragen, die sie ausgelegt, und so kontrolliert sind, daß sie unschädlich werden, nachdem sie sich von ihrer Verankerung losgerissen haben;

2. daß Unterseeboote von keiner der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelschiffe irgendeiner Nationalität Verwendung finden außer zur Durchführung des Rechts der Anhaltung und Untersuchung;

3. daß die Regierungen beider Länder es als Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelschiffe neutrale Flaggen als Kriegsschiffe oder zum Zweck der Unkenntlichmachung nicht benutzen.

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittel nicht auf die Liste der absoluten Konterbande gesetzt werden und daß die britischen Behörden Schiffsabgaben solcher Waren weder stören noch anheften, wenn sie an Agenturen in Deutschland abgeliefert sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht sind, um solche Waren in Empfang zu nehmen und an konzentrierte deutsche Weiterverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Schlüssig stellt die Note die etwaigen Bedingungen auf, die für den Vertrieb der von

den Neutralen in Deutschland eingeführten Lebensmittel gelten sollen.

Die deutsche Antwort.

lautet:

„Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat von der Anregung der amerikanischen Regierung, für die Seefriede zwischen Deutschland und England gewisse Grundzüge zum Schutze der neutralen Schifffahrt zu vereinbaren, mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Sie erblickt darin einen neuen Beweis für die von deutscher Seite voll erwiderten freundschaftlichen Gefühle der amerikanischen gegenüber der deutschen Regierung.“

Auch den deutschen Wünschen entspricht es, daß der Seefriede nach Regeln geführt wird, die, ohne die eine oder die andere kriegführende Macht in ihren Kriegsmitteln einseitig zu beschränken, ebensowohl den Interessen der Neutralen wie den Geboten der Menschlichkeit Rechnung tragen. Demgemäß ist schon in der deutschen Note vom 16. d. Mts. darauf hingedeutet worden, daß die Beachtung der Londoner Seefriedes-Erklärung durch Deutschlands Gegner eine neue Lage schaffen würde, aus der die Forderungen zu ziehen die deutsche Regierung gern bereit wäre.

Von dieser Auffassung ausgehend, hat die deutsche Regierung die Anregung der amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und glaubt darin in der Tat eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen. In den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie nachstehendes bemerken:

1. Was die Legung von Minen betrifft, so würde die deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion der verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der Anbringung von Regierungssiegeln auf den auszuliegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint es ihr für die kriegführenden Mächte nicht angängig, auf eine offensive Verwendung verankerter Minen völlig zu verzichten.

2. Die deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden werden, als dies zur Durchführung des Rechts der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist. Ergibt sich die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Konterbande, so würden die Unterseeboote nach den allgemeinen völkerrechtlichen Regeln verfahren.

3. Wie die amerikanische Note vorsieht, setzt die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelschiffe des Gebrauchs der neutralen Flagge und anderer neutraler Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Bewaffnung sowie von der Leistung jeden tötlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

4. Die von der amerikanischen Regierung angeregte Regelung der legitimen Lebensmittelzufuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar; die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seezufuhr beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgesehenen Art abzugeben, so daß die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die friedliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber die deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird. Zu diesem Zweck hätten die feindlichen Regierungen die in der Freiliste der Londoner Seefriedes-Erklärung erwähnten Rohstoffe frei nach Deutschland gelangen zu lassen und die auf der Liste der relativen Konterbande stehenden Stoffe nach

den gleichen Grundsätzen wie die Lebensmittel zu behandeln.

Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von der amerikanischen Regierung angebotene Verständigung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen zustande kommt und daß auf diese Weise die friedliche neutrale Schifffahrt und der friedliche neutrale Handel unter den Rückwirkungen des Seekrieges nicht mehr als unbedingt nötig zu leiden haben werden. Solche Rückwirkungen würden sich übrigens noch wesentlich verringern lassen, wenn — worauf bereits in der deutschen Note vom 16. d. M. hingewiesen worden ist — Mittel und Wege gefunden werden könnten, um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen noch kriegführenden Staaten auf Schiffen irgendwelcher Flagge auszuschließen.

Ihre definitive Stellungnahme muß sich die deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

England lehnt die amerikanischen Vorschläge ab.

(bb) In Washington verlautet zuverlässig, wie der „Frankf. Ztg.“ zufolge nach Mailand gemeldet wird und auch schon von anderer Seite verlautete, daß die englische Regierung den amerikanischen Vorschlag ablehnt, wonach die Verbündeten die Unverletzlichkeit ihrer Handelschiffe dadurch erlangen, daß sie die Einfuhr von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung erlauben. Die amerikanische Regierung habe bereits die amtliche Mitteilung von der englischen Ablehnung erhalten.

Asquiths Vergeltungsmassnahmen im Handelskrieg.

In der letzten Unterhausdebatte kündigte Ministerpräsident Asquith einer Neutermeldung zufolge „Vergeltungsmassnahmen“ im Handelskrieg an. Er führte aus, daß „in Anbetracht der offenkundigen Verletzung aller internationalen Gebräuche seitens Deutschlands“ die Alliierten sich verpflichtet fühlten, Vergeltungsmassnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß Proviantmittel irgendwelcher Art Deutschland erreichen oder verlassen. Die Massnahme sei jedoch nicht als Bedrohung des Lebens oder des Handels der Neutralen aufzufassen. Die britische und die französische Regierung beabsichtigen sich freie Hand vor, Schiffe in ihre Häfen zu bringen, die Waren führten, von denen man annehmen könnte, daß sie für den Feind bestimmt oder dessen Eigentum sind oder von ihm flammten. Es gäbe keinen wirtschaftlichen Grund, den auszuüben die Alliierten sich nicht für berechtigt halten würden. Die Absicht sei jedoch keineswegs, diese Schiffe oder Ladungen mit Beschlag zu legen, außer wenn sie aus anderen Gründen der Beschlagnahme unterworfen seien. Schiffe, die vor der Bekanntmachung der Massnahmen abfahren, seien diesen nicht unterworfen. Asquith fuhr fort: „Sollten die Neutralen hierdurch Unbequemlichkeiten erleiden, bedauern wir dies. Aber die Neutralen sollten sich daran erinnern, daß diese Phase des Krieges nicht von uns begonnen wurde. Deutschland hat eine Unterseekampagne von Seeräuberei und Plünderung organisiert, und die Verbündeten können nicht ruhig zusehen, als ob sie noch immer den Schutz der Vorschriften zivilisierter Kriegsführung genießen.“

Das englische Mittel.

(bb) Die Gegenmaßnahmen der englischen Regierung gegen den deutschen Unterseebootskrieg scheinen, wie holländische Schiffsfahrtskreise aus London vernommen haben, in der Hauptsache darin zu bestehen, daß England seine völkerrechtswidrigen Drohungen, alle deutschen Waren, auch auf neutralen Schiffen, zu beschlagnahmen, wahr machen will; und zwar soll die Beschlagnahme auch dann erfolgen, wenn die betreffenden Güter in Deutschland, oder in Häfen des neutralen Auslandes durch Angehörige neutraler Staaten gekauft, also bereits ihr Eigentum geworden sind. Das Inkrafttreten

dieser englischen Gegenmaßnahmen soll 14 Tage vorher angekündigt werden. Man will dadurch erreichen, daß neutrale Schiffsfahrtskreise, besonders holländische, zur Vermeidung von Schwierigkeiten in ihrem Dampferdienst die Beförderung von Waren deutscher Herkunft von vornherein ablehnen.

„Tod oder Leben?“

(TU) Die „Morningpost“ beschäftigt sich in einem ausführlichen Leitartikel mit den bevorstehenden deutsch-englisch-amerikanischen Verhandlungen über die Handelschifffahrt. Der Artikel ist mit der Überschrift versehen: „Tod oder Leben?“ Das Blatt verlangt auf das energischste, daß in Zukunft die englische Flotte alle Importationen nach Deutschland verhin-dere, welcher Art sie auch immer sein mögen. Das Blatt erklärt u. a.: Wir können weder die Rechte noch die Interessen außer acht lassen, selbst wenn wir unsere eigenen vergäßen. Auch aus Kommentaren anderer Blätter über die gleiche Frage scheint mit einiger Sicherheit hervorzugehen, daß die englische öffentliche Meinung nicht bereit ist, Amerika irgendwelche Konzessionen zu machen.

(TU) Neuer meldet aus New York: Obwohl noch keine offizielle Mitteilung bezüglich der neuen englischen Massregeln ergangen sei, werde durch die Presse folgendes Kommuniqué aus Washington veröffentlicht: In amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß die Ver. Staaten kräftig gegen die Massregeln der Verbündeten protestieren werden, die als beispiellos angesehen werden und zweifellos dem Handel zwischen den Ver. Staaten und London, mit welchem sie in Frieden leben, großen Schaden zufügen müssen.

Neue Unterseeboote.

(bb) Aus London wird aus Goeteborgs „Nordenstern“ telegraphiert: Auf der Themse und dem Humber liegen beinahe 150 Fahrzeuge, die nicht abgehen können, da die Mannschaft sich weigert, zu fahren. Die Mannschaft eines norwegischen Dampfers, der nach Bergen gekommen ist, erzählt, daß den Engländern oder den Deutschen es geglikt sein müsse, die berüchtigten großen Unterseeboote zu bauen. Die Mannschaft hat in der Nordsee ein Unterseeboot beobachtet, das nach allgemeiner Meinung 300 Fuß lang war. Das norwegische Fahrzeug wurde von dem Unterseeboot nicht angehalten.

Bisher 26 Schiffe torpediert.

(bb) Die Rotterdammer Blätter stellen in den Wochenübersichten fest, daß nach vorläufiger Zusammenstellung der einzelnen Meldungen vom 24. bis Ende Februar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert sind.

„Petit Journal“ meldet: Bei Morlaix an der Nordküste des Departements Finistère trieb ein Rettungsboot an, in dem sich die Leichname zweier Regier befanden. Das Rettungsboot gehörte nach seiner Aufschrift zu dem Dampfer „Liverpool“, welcher vermutlich von einem Unterseeboot versenkt wurde. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Ein englisches Schiff mit 800 Suffragetten vermißt.

(bb) Auf Umwegen erhält der „Düsseldorfer General-Anzeiger“ von einem amerikanischen Kriegsberichterstatter im französischen Hauptquartier die Nachricht, daß ein Schiff mit 800 Suffragetten, das von England nach dem Kriegsschauplatz abgegangen ist, in Frankreich nicht angekommen ist.

Ein englischer Dampfer bei Dieppe versenkt.

(W) „Republican“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde am

Freitag nachmittag durch den Dampferwächter von Wiltz benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen von Dieppe angegriffen wurde. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er nicht mehr von dem angegriffenen Dampfer entdecken, außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

Die französische Fahne über der „Dacia“.

(55) Reuter meldet aus Brest: Auf der „Dacia“ weht die französische Fahne. Ueber die Ladung von 11000 Ballen Baumwolle ist noch kein Beschluß gefaßt. Die Besatzung, bestehend aus Amerikanern und Neutralen, soll in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden.

In London hat die Beschlagnahme der „Dacia“ allgemeine Zufriedenheit erweckt, weil dadurch festgestellt wurde, daß die Verbündeten in dieser Frage auf dem Standpunkt Englands beistehen. Dadurch werde auch der Streitfrage mit Amerika eine „reellere Perspektive“ gegeben.

Unter neutralen Flaggen.

(56) „Aftonbladet“ meldet aus Göteborg: Ein hier eingetroffener Schiffskommandant hat der Göteborger Zeitung mitgeteilt, daß er unterwegs zwischen Västervik und Grimsby nicht weniger als fünf britischen Schiffen begegnet sei, die alle unter schwedischer Flagge gingen. Sämtliche Dampfer, von denen einer scheinbar ungefähr 6000 Tonnen Umfang hatte, hatten außerdem ihre Namen übermalt, und ein Teil sogar die Namen der Firmen auf den Schornsteinen überstrichen.

Der englische Dampfer „St. Louis“ machte im Februar eine Fahrt von New York nach Liverpool. Der Dampfer hißt schon im Hafen von New York die amerikanische Flagge, so daß es den Reisenden auffiel. Der Dampfer hatte 200 Riflen Gewehre, 80 Kraftwagen und eine große Anzahl Pferde an Bord. Die Ladung wurde in Liverpool gelad.

Ein englischer Kapitän zeigte einem Schweden in einem englischen Hafen eine Depesche seiner Heerde, worin ihm befohlen wurde, auf der Fahrt die norwegische Flagge zu führen. Der Schwede war auch feige, wie der Engländer diese Weisung befolgte.

Aufgefischte deutsche Flieger.

(56) Zwei auf einem Flug von Ostende nach England ins Meer gefallene deutsche Flieger wurden, wie eine Privatdepesche aus Baderlands aus London meldet, durch ein englisches Fischerboot aufgefischt und nach Västervik gebracht. Den Fliegern war es gelungen, ihre Maschinen treibend zu erhalten. Sie waren, als sie von den englischen Fischern aufgenommen wurden, sehr erschöpft und hungrig, da sie bereits zwei Tage unbemerkt auf den Wellen getrieben hatten. Noch in dem Fischerboot erhielten die beiden trockene Kleidung, Nahrung und Pflege, wofür sie sich sehr dankbar zeigten. Bei dem einen war der Kräfteverfall sehr bedrohlich.

Die Streikbewegung in England.

(56) Die Zahl der Ausländischen im Arbeitsloos beträgt, der „Daily Chronicle“ zufolge, jetzt 20 000. Man hofft, daß die Ausländische Bewegung durch die bereits grundsätzlich zugestandene Lohnerhöhung mit Ende der Woche ihren Abschluß erreichen wird.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 2. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute wieder mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im Argonnenwald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer. Angriffe auf Vanquois wurden blutig abgewiesen. Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Gezielte Gegenangriffe der Franzosen nördlich Selles waren für den Feind besonders verlustreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos. Nachtangriffe nordöstlich Komza und östlich Ploz wurden zurückgeschlagen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen trotz aller bisherigen Niederlagen ihre Durchbruchversuche in der Champagne noch nicht aufgegeben. Auch die letzten mit starken Kräften unternommenen Vorstöße wurden abgewiesen. Den französischen amtlichen Berichten gegenüber, die von einem erfolgreichen Vorgehen melden, steht der deutsche Bericht. Er stellt ausdrücklich fest, daß die Stellungen fest in der Hand der deutschen Truppen blieben. Ohne daß die von den Franzosen östlich des Argonnen Waldes unternommenen Vorstöße ein Weitergehen der deutschen Truppen auf Verdun hindern konnten, wurden sie abgewiesen. Während die Deutschen sämtliche feindlichen Durchbruchversuche erfolgreich verhinderten, sind sie selbst in den Argonnen weiter vorgebrungen und haben mehrere feindliche Schützengräben erobert. Wenn dieses auch nur ein kleinerer Teilerfolg ist, so beweist er doch das ununter-

brochene Fortschreiten der deutschen Angriffe, die auch durch die an den anderen Stellen des Kriegsschauplatzes erfolgten Vorstöße der Franzosen nicht aufgehalten werden.

Die Russen versuchten durch fortgesetzte Angriffe, die auf der Linie Ploz—Grodno eingeleitet wurden, die deutschen Truppen mit ihrem nördlichen Flügel zurückzuwerfen. Die Vorstöße erfolgten auf der ganzen Front zeitlich und örtlich getrennt. Schon in den letzten Tagen waren Angriffe bei Piotrkow, Komza, Ploz und Grodno gemeldet. Trotzdem sie immer zurückgeschlagen und dem Gegner dabei sehr empfindliche Verluste zugefügt wurden, sind sie auch in den letzten Tagen wieder aufgenommen worden. Nach dem Berichte des deutschen Großen Hauptquartiers haben sie bei Ploz, Komza, sowie südöstlich und südlich des Augustower Waldes stattgefunden. Der Augustower Wald befindet sich nördlich der Bobr-Linie, nordwestlich von Grodno. Es sind also die Fortsetzung der früher gemeldeten Angriffe aus Grodno selbst, eine Verschiebung des äußersten nördlichen russischen Flügels scheint dies nicht anzudeuten. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen, auch haben die deutschen Truppen ihre Stellungen in der Linie gegen östlich Ploz bis in die Gegend westlich Grodno behauptet.

Der französische Bericht.

Der amtliche Bericht vom Montag nachmittag 3 Uhr lautet: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen, außer daß in der Champagne verschiedene Stützpunkte nacheinander eingenommen wurden. Hierdurch wird jetzt eine fortlaufende Linie von zwei Kilometern nördlich und nordwestlich des Ploz gebildet. In den Vogesen schritt unser Angriff bei Chappelle (drei Kilometer nördlich von Selles) leicht fort.

Der deutsche Druck gegen Soissons.

(56) Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist, wie der Pariser Korrespondent der „Daily News“ berichtet, in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Den Deutschen gelang es, die Stellungen ihrer Artillerie näher gegen Soissons heranzubringen. Seit dem 25. Februar sind 250 Häuser von Soissons durch das Artilleriefeuer zerstört worden. Nach der gleichen Quelle stehe die Ankunft englischer schwerer Artillerie auf diesem Teile der französischen Front bevor.

Französische Zivilbevölkerung unter französischem Feuer.

(W) In dem seit dem 1. Oktober 1914 von uns besetzten Rode sind, nach der „Gazette des Ardennes“, durch französisches Artilleriefeuer unter der Zivilbevölkerung folgende Verluste eingetreten: Tot: fünf Männer, eine Frau, ein Kind; schwerverwundet: acht Männer, sieben Frauen, zwei Kinder; leicht verwundet: ein Mann, eine Frau. Die Zahl der durch das französische Artilleriefeuer beschädigten Gebäude beträgt 92, darunter die sehr schöne alte Kirche St. Pierre, das Rathaus mit Bibliothek und das Spital. Die Kirche ist unversehrt und das Spital. Das Spital wurde beschossen, während noch zwei Flaggen des Kreuzes auf ihm wehten.

Belgiens Wiedererwachen.

Fast täglich sind erfreuliche Fortschritte im industriellen und kommerziellen Wiederaufleben Belgiens zu verzeichnen. Die Metall- und Kohlenbörsen haben in Brüssel, Lüttich und Charleroi ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, ebenso zahlreiche industrielle Etablissements ihren Betrieb, unter den letzteren dieser Tage die größte belgische Papierfabrik in Willebroek. Auch der Antwerpener Diamantenmarkt hat einen Aufschwung zu verzeichnen. 400 Mähdrescher sind im Betriebe gegen 200 im Januar.

Folgeschwere Explosion angeschwemmter Minen.

(TU) Bei Katzeel (Insel Zuidbeveland) wurde eine Mine angepökt. Die Behörden wurden davon nicht verständigt, so daß Kinder mit ihr zu spielen angingen und Neugierige sich um sie versammelten. Plötzlich explodierte sie; fünf Bürger wurden getötet. — Auch bei Hierizee explodierte eine angeschwemmte Mine, wobei mehrere Personen umkamen. Bei Westcapelle richtete eine explodierende Mine ebenfalls großen Schaden an.

Die Kampfpläne im Osten.

(56) Der russische Generalstabsbericht vom 1. März besagt, daß die Russen nach Heranführung großer Verstärkungen am 27. Februar die feste Przasnysz einnahmen. Die Zahl der dabei gemachten Gefangenen bezeichnen die Russen als erheblich.

Petersburger Berichte sprechen von bevorstehenden bedeutsamen Ereignissen im Raume von Warschau, worauf der Umstand hindeutet, daß beide Gegner sehr beträchtliche Verstärkungen heranziehen. Die russische Heeresleitung rechnet mit einem Versuch der Deutschen, einen direkten Vorstoß gegen Warschau zu unternehmen und parallel den russischen Festungsbereich überhaupt anzugreifen. Die Kriegsberichterstattung teilt mit, um Augustow dauere der russische Rückzug an. In den nächsten Tagen sei eine entscheidende Schlacht im Gebiete von Ploz zu erwarten.

Die Kämpfe an der Front Njemen—Weichsel.

(TU) Die Kämpfe an der Front der vier Flüsse Njemen—Bobr—Narew—Weichsel dauern fort. Die Panzerautomobile haben zu verschiedenen Malen alle Umgebungsversuche des Feindes verhindert. Ein heroischer Kampf findet in der Gegend von Mława statt, zwischen der Eisenbahn und dem Ruffe Drzty. Ein

Artes deutsches Kontingent macht seine Angriffe gegen ein Dorf von größter strategischer Bedeutung. Mehrfach sind sie bei ihren Angriffen bis an die russischen Verschanzungen und Stacheldrahtverhaue herangelangt, doch sind sie bis jetzt jedesmal aufgehalten worden. Die Russen sind noch im Besitze des Dorfes. Die Zahl der überlebenden unterwanderten Verteidiger beträgt jetzt jedoch nur noch 60 Mann.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Kritisches wird verlautbart vom 2. März: In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten. Südlich des Dnjestr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Ein hierdurch erweitertes Gebiet wurde gegen numerisch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet. In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf. In der Bukowina herrscht Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die erbitterte Schlacht in den Karpathen.

(TU) Der Kriegsberichterstattung des „N. Z.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Ungeachtet des neuerlich einsetzenden dichten Schneegestöbers nahm die Karpathenschlacht gestern wieder den Charakter des erbitterten Ringens an. Längs der ganzen Karpathenfront finden heftige Kämpfe statt, die sich besonders am Dnjestrflügel im Raume von Stanislaw sehr wechselvoll gestalten. Die Tendenz der Russen geht allgemein dahin, sich der großen strategischen Plankrieg mit dem Aufgebot aller Kräfte zu erwehren und die verlorenen Kampfzonen der Karpathen als strategisch günstige Operationslinie zurückzugewinnen. Trotz der fortgesetzten großen Opfer, welche die Russen dafür aufwenden, ist ihnen in dieser Beziehung noch kein einziger durchgreifender Erfolg beschieden gewesen.

Die Zuchtilosigkeit in der russischen Armee.

(56) Der Kriegsberichterstattung des Wiener „Freundenblattes“ erhielt, wie er seinem Blatte meldet, einen Einblick in die Armeebefehle der russischen zehnten Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch sind. Die Armeebefehle melden das Verbot der Verabreichung der gefallenen und Verwundeten durch die Sanitätsmannschaften, über die Befragung von Gefallen von Selbstverstärkung sowie von Ueberläufern mit dem Tode. Ein gleichfalls abgefangener Regimentsbefehl ordnet die Ausführung energischer Nachstrafangriffe an.

Ein Protest Bulgariens.

Ministerpräsident Radoslawow hat an die Gesandtschaften Österreich-Ungarns, Russlands und Serbiens eine gleichlautende Protestnote wegen der Schäden gerichtet, die durch die in den Gewässern der Donau ausgelegten Minen, welche an das bulgarische Ufer angetrieben wurden, verursacht seien. Nachdem die Note die durch die Minen verursachten Opfer aufgeführt hat, schließt sie folgendermaßen: „Unter diesen Umständen wird nicht nur die Schifffahrt in den erwähnten Gewässern der Donau außerordentlich gefährdet, sondern auch die Uferbevölkerung und ihre Güter, welche sie am bulgarischen Ufer besitzen, sind einer ständigen Gefahr ausgesetzt. Zudem ist namens der kaiserlichen Regierung gegen diese Sachlage protestiert, habe ich die Ehre, Eure Excellenz zu ersuchen, bei Ihrer Regierung sich ins Mittel legen zu wollen, damit Maßnahmen zugunsten einer freien Schifffahrt und der Sicherung der Uferbevölkerung ergriffen werden, für deren Verluste die bulgarische Regierung keine Verantwortung übernehmen kann.“

Das Bombardement der Dardanellen.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte fehte Montag in größeren Zwischenräumen ihr Feuer auf die Batterie Sed ul Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben dorthier abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

Reuter meldet aus London, daß Sturm die Operationen in den Dardanellen verzögere. Nach einer Reuter-Depesche sollten die türkischen Forts und Batterien am Eingange der Dardanellen sowohl von europäischer wie von asiatischer Seite durch die Beschließung und die darauf erfolgte Landung von Truppen vollkommen zerstört worden sein. Kriegsschiffe sollten ferner nach Aufschwemmung eines Teiles der Minenpforte bereits in die Dardanellenstraße eingedrungen sein. Wenn man diesen Angaben, da sie lediglich aus englischen Quellen stammen, schon von Anfang an mit einem gewissen Mißtrauen begegnen mußte, so steht ihnen jetzt auch die oben mitgeteilte Meldung des türkischen Hauptquartiers gegenüber. Jedenfalls können die Beschließungen, die die türkischen Befestigungen durch die Beschließung etwa erhalten haben sollten, keinen so großen Umfang erreichen, wie die Reuter-Depesche angibt, da die feindliche Flotte auch am 1. März noch genötigt war, das Feuer gegen die türkische Batterie bei Sed ul Bahr fortzusetzen. Aber auch wenn es den Engländern und Franzosen einmal gelingen sollte, die türkischen Befestigungen am Eingange der Dardanellen zu zerstören, so haben sie sich damit noch lange nicht die Einfahrt in das Marmarameer und den Zugang nach Konstantinopel eröffnet. Die türkischen und wichtigsten Küstenbefestigungen liegen in der Mitte der Dardanellenstraße.

Wie verlautet, haben die Verbündeten bereits beträchtliche Landungstruppen vor

den Dardanellen bereinigt, die zum größten Teil aus Ägypten stammen und aus australischen und französischen Kolonialtruppen bestehen. Das Oberkommando über diese vier Divisionen hat General d'Amade. Auch die Türken haben bedeutende Truppenmassen konzentriert.

Der Kubhandel der Triple-Entente in der Bosphorus-Frage.

(TU) Die „Times“ erzählt aus Petersburg, daß in der Bosphorusfrage eine grundlegende Einigung dahin erzielt worden sei, daß England und Frankreich Russland einen Hafen an der offenen See verschaffen. Der Suez-Kanal soll englischer Besitz, die Bagdad-Bahn ein internationales Unternehmen werden.

Der Konflikt im fernsten Osten.

(56) Der japanisch-chinesische Konflikt scheint sich, nach in London durchgebrungenen Meldungen aus Peking weiter zu verschärfen. Eine Ablehnung der japanischen Forderungen durch China liegt zwar nicht vor, doch wird eine solche für sicher gehalten. Jedenfalls hat China die bereits gemachten Zugeständnisse für noch nicht endgültig erklärt und bedingungsweise zurückgezogen. Darauf soll Japan die Ausschiffung von Truppen in den nordchinesischen Häfen angekündigt und diesen Schritt mit der Notwendigkeit einer Verteidigung gegen Angriffe bewaffneter chinesischer Räuberbanden begründet haben. In der Antwort Chinas auf diese japanische Drohung erklärte China, daß es den Schutz des ausgedehnten Eisenbahnnetzes für die konzeptionierten Linien übernehmen könne und wolle, nicht aber für das Material, welches zum Bau der nichtkonzeptionierten Linien verwandt werden sollte. China müsse deshalb jede Ausschiffung japanischer Truppen auf chinesischem Gebiet als einen unfreundlichen Akt betrachten.

Amerikanische Kreuzer werden Ende der ersten Märzwoche in den chinesischen Gewässern erwartet.

Französische Konzessionen an Japan.

(TU) „Nietzsch“ meldet aus Tokio vom 2. Februar: Japanische Blätter vergleichen mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen.

Teuerungstumulte in Italien.

(TU) Nach dem „Corriere della Sera“ tumultuierten gestern in Pisa die Frauen gegen die hohen Brotpreise. Ein Polizist wurde durch einen Steinwurf verletzt. Carabinieri und eine Kompanie Infanterie stellten die Ordnung wieder her. In Vercelli beschloßen die Bäcker die Schließung ihrer Läden, weil die Stadtverwaltung sich weigert, den Brotpreis von 25 auf 57 Cent. für das Kilogramm zu erhöhen. — Eine ernste Agitation gegen die hohen Brotpreise und die Arbeitslosigkeit wird aus Venedig gemeldet. In der Landschaft Cornia an der österreichischen Grenze versammelten sich die Bürgermeister der 35 Gemeinden des Bezirkes und beschloßen die Arbeitsniederlegung, falls die Regierung nicht Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit ergreife. Ein Zug von 15 000 Demonstranten überbrachte den Beschluß dem Unterpräfekten.

Die portugiesischen Umtriebe.

(W) Das Pariser „Journal“ meldet aus Lissabon, daß das republikanische Direktorium in einer Sitzung, die zur Lösung der politischen Lage einberufen worden war, den Beschluß gefaßt habe, Strafanzeige gegen alle Minister wegen Verfassungsverstoß zu erstatten. Die republikanischen Ausschüsse werden aufgefordert, gegen die Diktatur der Regierung Kundgebungen zu veranstalten.

Drohendes dänisches Fleischausfuhrverbot.

(56) In dänischen Regierungskreisen wird, wie „National-Tidende“ erzählt, die infolge der im letzten Halbjahr außerordentlich stark angewachsenen Fleischausfuhr geschaffene Lage eingehend erörtert. Es verlautet, daß durch die Steigerung der Ausfuhr, namentlich in den letzten beiden Monaten, ein Fleischausfuhrverbot zu erwarten stehe.

Kleine Kriegsnachrichten.

General Pau ist in Petersburg angekommen. Er wurde auf dem Bahnhofe von zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Die Bank von Frankreich gewährte den russischen Privatbanken eine Anleihe von 100 Millionen Franken zur Hebung des Rubelkurses. Die russische Staatsbank übernahm die Bürgschaft.

In Udjda ist am 27. Februar der deutsche Fremdenlegionär Schulz, nachdem er durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, erschossen worden. Schulz diente schon seit einer ganzen Reihe von Jahren in der Fremdenlegion. Er war jetzt angestellt, daß er jüngere Legionäre zur Fahnenfuhr habe verleiten wollen, damit sie die beabsichtigten marokkanischen Stämme gegen Frankreich aufwiegeln. Der Meldung von seiner Verurteilung und Erschießung wird hinzugefügt, daß sie notwendig gewesen sei, um als abschreckendes Beispiel zu dienen.

Der König von Sachsen hat dem Kapitänleutnant von Müde, dem Führer des Landungskorps der Enden, einen geborenen Jäger des Ritterkreuzes des Militär-St.-Heinrichs Ordens verliehen.

Westfall

Über-Zölle
Kindesmord
die Polizei
Spur gefolgt
dem Gehölz
zu Bargholz
gefunden. Es
handelte es
sich um die
Martha der
vergangenen
jeden später
Die Geleut
das genannte
es vollständig
in einen d
gehört in
Raut von s
mit einem d
schlagen w
eingetreten
Leiche mit
leute dabon
plötzlich a
Kind herhor
gibt, ein Z
an den hier
sein. Diefes
stattgefunden
vielmehr ist
eines geplat
unnatürliche
dem Strafr

(?) Doch
varterre ge
macht hier
lokal erschie
maß das W
regte. Nach
fragt, erklä
ein Herzleid
diesem Herz
Militärarzt
Beischnen.
steigen habe
widerte unfe
arzt fastst
nichts; der
wahr ist, wi
ist's jenden
** Offen
Soldaten.)
seinen zur
regelmäßig
im Januar
Soldaten na
genommen w
alle Mannsch
häusern, in
sagruppent
sind rund 8
einen Finger
Soldat sich
Mann Fleis
Brot, 83 Ma
Butter, 11
Jägerpfeife
Mann Kerze
Briefstache
Wäsche, 4
Kopfschüler
Fingerhands
klärten, daß
danbar wä

(?) Mü
schwindel.
ein Betrag
nichts spielte
Uniform sog
steht liegt, r
fall vor, b
Dienstgrad
sich als sol
Das dike
** Sam
Diebstahde
namentlich
den letzten
stahlen. Di
einer Wohn
wohnt war.
Lager von
Büroren. In
Diebe auch;
als die Pol
** Dom
welter erla
Gärtner AB
verhaftet.
** Robb
mehrfach vor
Düsselhof
von seiner
wohnt. Er
jurid und
seiner Frau
bat. Er h
geäußert, er
und seiner
17. Febr. t
und wollte
fer über
gerufenen C
dem Messer
großer Gen
Kriegsge
Jahren

Deutschland.

Das preussische Abgeordnetenhaus stellte am Mittwoch beim Kultusrat mit Genugtuung fest, daß unter dem Kriege die Kulturaufgaben nicht gelitten hätten und namentlich auch der Unterricht überall aufrecht erhalten würde. In der Debatte versicherte der Kultusminister, daß der Schulbetrieb aufrechterhalten bliebe, auch wenn der Krieg noch lange dauerte, dessen Sicht unsere Schulen unausföhrlich durchleuchten werde. Donnerstag Weiterberatung.

Westfalen u. Rheinland.

Über-Töllenbed, 4. März. (Doppelster Kindesmord.) Einem schweren Verbrechen ist die Polizeibehörde in Schließung auf die Spur gekommen. Im Juli v. J. wurden in dem Gehöf der Gutsbesitzerin Witwe Meyer zu Bargholz die Leberreste einer Kindesleiche gefunden. Wie sich nun herausgestellt hat, handelte es sich um das dreijährige Töchterchen Marika der Eheleute L. von hier, die im vergangenen Jahre ohne festen Wohnsitz waren, jedoch später hier eine Wohnung erhielten. Die Eheleute L. kamen auf ihrer Reise in das genannte Gehöf. Das Kind ist nun, da es vollständig ermordet war, von der Ehefrau in einen durch das Gehöf fließenden Bach geworfen und dann, nachdem es noch einen Laut von sich gegeben hat, von dem Chemann mit einem dicken Knüttel auf den Kopf geschlagen worden, wodurch der Tod des Kindes eingetreten ist. Nachdem der Chemann die Leiche mit Laub bedeckt hatte, sind beide Eheleute davon gegangen. Am 18. d. Mts. ist nun plötzlich auch das jüngste, etwa 8 Wochen alte Kind hergestorben. Dem Kinde soll, wie L. angibt, ein Teller auf den Kopf gefallen und an den hierbei erlittenen Verletzungen gestorben sein. Dieses trifft jedoch, wie die am 26. Febr. stattgefundene Obduktion ergeben hat, nicht zu; vielmehr ist festgestellt worden, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Die unnatürlichen Eltern werden sich demnächst vor dem Strafrichter zu verantworten haben. (Westfäl. Ztg.)

(2) Bochum, 3. März. (Der Krieg wird parterre geführt.) Ein hübsches Scherzwort macht hier die Runde. In einem Winterungslokal erschien ein „Kasstroper“, dessen Gardemaß das Wohlgefallen der Ertragkommission erregte. Nach etwaigen körperlichen Fehlern befragt, erklärte der Stellungspflichtige, er habe ein Herzleiden. Mzu bedenklich schien es mit diesem Herzleiden freilich nicht zu stehen. Der Militärarzt erkundigte sich nach der Art der Beschwerden. „Wenn ich hohe Treppen zu steigen habe, bekomme ich Herzschloffen“, erwiderte unser Kasstroper, worauf der Militärarzt fastastisch meinte: „Na, dann mach's ja nichts; der Krieg wird parterre geführt!“ Ob's wahr ist, wissen wir nicht; wenn nicht, dann ist's jedenfalls gut erfunden.

Essen, 2. März. (Wünsche der Frontsoldaten.) Ein größeres hiesiges Werk, das seinen zur Fahne eingezogenen Arbeitern regelmäßig Liebesgaben zusendet, hatte im Januar bei den in der Front stehenden Soldaten nach ihren Wünschen gefragt. (Ausgenommen waren bei diesen Feststellungen also alle Mannschaften in Kranken- und Erholungshäusern, in den Garnisonen und bei den Ersatzregimenten.) Auf etwa 1000 Anfragen sind rund 800 Antworten eingelaufen, die einen Fingerzeig dafür geben, was der Frontsoldat sich an Liebesgaben wünscht. 250 Mann Fleischwaren und Getreide für Brot, 83 Mann Zigarren und Tabak, 89 Mann Butter, 11 Mann Rum und Kognak, 13 Mann Zigaretten, 11 Mann Taschenlampen, 6 Mann Kerzen, 3 Mann Messer, 1 Mann Brieftasche, 1 Mann Portemonnaie, 5 Mann Wäsche, 4 Mann wollene Jacken, 1 Mann Kopfschüler, 5 Mann Strümpfe, 3 Mann Fingerhandschuhe. Ueber 300 Personen erklärten, daß sie für jegliche Liebesgaben dankbar wären.

(2) Mülheim-Ruhr, 3. März. (Uniformschwindel.) Vor einigen Wochen wurde hier ein Betrüger entlarvt, der die Rolle eines Leutnants spielte und in der ihm nicht zukommenden Uniform fogar in Offiziersatimos verkehrte. Jetzt liegt, nach der „Mülheimer Zeitung“, ein Fall vor, bei dem ein Verdunkelter sich den Dienstgrad eines Unteroffiziers beilegte und sich als solcher die Abkürzung auszusprechen ließ. Das die Ende folgt natürlich nach.

Hamborn, 2. März. Eine mehrköpfige Diebesbande trieb hier ihr Unwesen und suchte namentlich Konsumantien heim, wo sie in den letzten Tagen für etwa 4000 M. Waren stahlen. Die Polizei fand die Gauner in einer Wohnung, die möbliert, aber nicht bewohnt war. Dort hatten sie ein vollständiges Lager von Fleisch, Konserven, Weinen und Likören. In der Wohnung nächtigten die Diebe auch; sie waren gerade beim Schmaus, als die Polizei sie überraschte.

Vonn, 3. März. (Erstochen.) In Urweiler erschlag der Arbeiter Kreuzberg den Gärtnersöhler im Streit. Der Täter wurde verhaftet.

Koblenz, 3. März. (Kriegsgericht.) Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Peter Knopp aus Melsdorf arbeitete in Frankreich und lebte von seiner Frau getrennt, die in Koblenz wohnte. Er kehrte vor kurzem aus Frankreich zurück und versuchte eine Zusammenkunft mit seiner Frau, die die Scheidungsklage eingeleitet hat. Er hatte hier zu verschiedenen Zeiten gedauert, er werde dieser Klage zuvorkommen und seiner Frau den Hals abschneiden. Am 17. Febr. traf er seine Frau auf der Straße und wollte sie mit dem gezogenen Messer überfallen. Den zur Hilfe herbeigelaufenen Schulheuten widersetzte er sich mit dem Messer und konnte erst unter Anwendung großer Gewalt festgenommen werden. Das Kriegsgericht verurteilte Knopp zu 10 Jahren Zuchthaus.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 3. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi südlich von Ypern wurde ein Angriff zweier englischer Kompanien nach blutigem Handgemenge zurückgewiesen. Bei Veronne landete infolge Motordefektes ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Nordwestlich von Lille wurden entworfen wir dem Feinde Schützengraben in einer Breite von 350 Meter. Französische Vorküße im Walde von Conzenboye und in der Gegend Killy-Alpremont wurden leicht abgewiesen.

Außer Angriff nordwestlich von Badonviller brachte uns wieder einen beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor. Nordöstlich Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert. Südöstlich Augustow versuchten die Russen, den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen. Es blieben

1500 Gefangene

in unserer Hand. Andere Angriffe in der Gegend nordöstlich von Komza brachen dicht vor unserer Front sämtlich zusammen. Südwestlich Kolno machten wir Fortschritte. Südlich Myscin nahmen wir unsere Vortruppen vor dem überlegenen Feinde etwas zurück. Nordwestlich Praszysz fühlten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtangriffe östlich Bloz wurden abgewiesen.

Französische Schlachtenberichte.

WTB Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag 3 Uhr: Zwischen dem Meere und der Aisne war der Tag ziemlich ruhig. Der Feind unternahm südöstlich St. Eloi, südlich Ypern, einen Angriff, der durch die Engländer zurückgeworfen wurde. In der Champagne wurde Neims wieder beschoßen; ungefähr 150 Granaten fielen auf die Stadt. Trotz des herrschenden Sturmes rückten wir fortgesetzt am ganzen gestrigen Tage zwischen Perthes und Beau Sejour, besonders nordwestlich Perthes und nordöstlich Le Mesnil und nordlich Beau Sejour, vor. Wir haben alle beherrschenden Punkte inne, die unserer Angriffsfront parallel liegen. Es bestätigt sich, daß Teile der Garde, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen Gegenangriff auf uns machten, außerordentlich große Verluste erlitten haben. In den Argonnen gab es in den Abschnitten von Bagatelle und Marie Theresie Minenkämpfe und Infanteriekämpfe in einem vorgeschobenen Schützengraben, den wir wieder besetzten, nachdem wir ihn einen Augenblick geräumt hatten. Im Gebiet von Vauquois rückten wir vor. Wir behaupteten das eroberte Gelände, trotz zweier Gegenangriffe. In den Vogesen bei Nachtalotte (?) bei Celles eroberten wir einen Schützengraben und gewannen 300 Meter Boden. — Amtlicher Bericht von Dienstag abend 11 Uhr: Zwischen dem Meere und der Aisne fanden oft ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe statt, wobei wir den Vorteil behielten. Auf der ganzen Front des Neimsabschnitts, besonders bei der Farm Alger, nahe des Forts Compelle, unternahm der Feind Morgenangriffe, welche leicht zurückgeworfen wurden. Unsere Souain und Beau Sejour dauerten unsere Fortschritte an mehreren Stellen an. Wir saßen in den von dem Feind eingerichteten Schützengraben Fuß und rücken jenseits Grates, dessen Gipfel wir während der letzten Tage erreicht hatten, vor. Ein starker Gegenangriff wurde zurückgeworfen. In den Argonnen im Gebiet von Vauquois wurden alle unsere gestrigen Gewinne behauptet. Wir machten etwa 100 Gefangene. Bei Pont-a-Mousson brach ein deutscher Nachtangriff im Le Pretrevald zusammen. Auf der übrigen Front nichts neues.

Der Verwundeten austausch.

WTB Der Vertreter der Basler Nachrichten wählte der Ausladung der französischen Austauschinvaliden in Konstanz bei und schreibt: „Mit deutscher Ordnung und Disziplin war der Empfangsdienst eingerichtet. Vor jeder Türe des Zuges stellten sich Samariter auf. Langsam begann sich die traurige Pracht zu zeigen. Hier ist die wirklich schöne Haltung der Deutschen hervorzuheben. Mit großer Achtung, tiefempfundener Mitleid und voll Ehrfurcht für die kampfunfähigen Truppen empfingen sie die Franzosen. Ihre eigene Heimat wird diesen Tapferen keine würdigere Begrüßung zuteil werden lassen können. Automobile brachten sie zu dem Hotel. In den Wagen blieben sie unbewacht. Wo es der Fall erforderte, fuhr ein Pfleger mit; aber kein bewaffneter Soldat. Die Deutschen gehen würdig und ehren mit diesen Franzosen um. Sie sehen in ihnen nur Tapfere, welche das Unglück hatten, im Dienste ihres Landes zum Strüppel zu werden. Deutschland zeigt hier, daß auch der Feind der Ehre wert ist. Das ist ein tiefer Zug voll Güte in dieser harten Zeit.“

Die Kämpfe in Polen und Galizien.

(WTB) Aus Wien wird amtlich verlautbart, 3. März, mittags:

In den Karpathen westlich des Nizoker-Passes sind Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfang um den Besitz wichtiger Höhen- und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Im Laufe des Tages wurden in der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung der Höhe nördlich Ciesna blieben 400 Gefangene in unseren Händen. In Südoostalgalizien wird an der ganzen Schlachtfeldfront heftig gekämpft. Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet.

(bb) Petersburger Blätter betonen, daß die Kämpfe in Polen und Galizien ungemein erbittert und verlustreich seien. Die Unbill der Witterung erschwere die Gefechtsstätigkeit sehr. Die Kriegsberichterstatter messen den Ereignissen in Polen die größte Bedeutung zu, zumal das russische Festungsgebiet in den Bereich der feindlichen Bewegungen zu sein scheint. Novo Georgiewsk werde von den Deutschen mit den schwersten Geschützen angegriffen und die Festung werde sicherlich in nicht geringer Gefahr geraten. Dadurch gestalte sich auch die Lage für Warschau heftiger, obwohl man überzeugt sein könne, daß die Russen ihre kolossalen Kräfte und Menschennaterial in dem Augenblick voll einsetzen würden, wo die Lage tatsächlich als kritisch angesehen werden müßte.

Der Kampf bei Praszysz.

(W) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem Stützpunkt ausgebauten Ortes Praszysz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das freie Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps stark angefaßt, auch konnte eine größere Anzahl von Verbundeten, die in den benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu stören und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihrem Angriff stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt. Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm vorangegangenen deutschen Sturm auf Praszysz, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn in ihren ebenso langen wie unglaublichen Berichten zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauen, so folgt daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Die Dardanellen.

Neun englische und vier französische Kriegsschiffe mit zahlreichen Unterseebooten setzen die erfolglose Beschießung der äußeren Dardanellenforts fort und verabschiedeten damit das Bild der Hilflosigkeit, das Generalissimus Joffre mit seinen verlustreichen und ergebnislosen Offensivversuchen im Westen und der russische Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, mit gleichen Experimenten im Osten gewährt. Der feindliche Zusammenbruch vollzieht sich immer mehr. Obwohl die Außenforts bei weitem nicht die stärksten und widerstandsfähigsten Befestigungen der Dardanellen sind, haben sich die feindlichen Kriegsschiffe bei ihren vergeblichen Bemühungen, sie niederzulegen, doch schon so blutige Abwühlungen geholt, daß sie auf anderem Wege zur Erreichung ihres Zieles, Konstantinopels, zu gelangen suchen.

Französische Kriegsschiffe verließen die Einfahrtsstellen zu den Dardanellen und fuhren westlich der Halbinsel Gallipoli entlang bis zum Golf von Saros, wo sie, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, die türkischen Stellungen beschoßen. Einen Landungsversuch wagten die Franzosen indessen erst gar nicht zu unternehmen. Die Halbinsel Gallipoli, die durch die befestigten Linien von Balair gesichert ist, hat da, wo die Dardanellen mit ihren Befestigungen in das Marmarameer ausmünden, nur eine Breite von etwa einer deutschen Meile. Auf diesem Wege werden die Franzosen und Engländer jedoch nie an das Marmarameer gelangen, da die Marinetruppen, die sie landen könnten, dem Tüfensee in keiner Weise gewachsen wären. Aber selbst, wenn sie an die Küste gelangen, könnte ihnen das Meer keine Schiffe nützen. Daß sie auf dem Landwege, an der Marmarameerküste entlang, mit ihren unzureichenden Kräften je nach Konstantinopel gelangen könnten, ist ganz ausgeschlossen. Ihre verzweifelte Lage macht die Verbündeten völlig hofflos. England wird seine Absicht, sich mit der Eroberung der Dardanellen für Rußland ein Denkmal der Erniedrigung zu errichten, nicht durchführen können, aber durch die schweren Beschädigungen und Verluste seiner dort operierenden Kriegsschiffe noch lange an sein merkwürdiges Vorhaben vor den Dardanellen erinnert werden.

Wieder ein englischer Dampfer torpediert.

(TU) „Morgenblatt“ meldet aus Arendal, dort sei ein Londoner Telegramm eingetroffen, wonach der frühere norwegische, am 26. Januar an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfer „Tordis“ vor Weymouth von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Das Schiff hatte 501 Bruttoregistertonnen.

Einmarsch der Japaner in China.

(TU) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Newyork haben japanische Truppen die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Staatsgebiet gelegenen Ortschaften Katschang und Gutschang angeblich zum Schutz vor japanischer Niederlassungen besetzt.

Portugal vor ernstern Ereignissen.

(TU) Die Erregung in Portugal nimmt täglich zu. Die royalistische Agitation gewinnt große Ausdehnung. In den öffentlichen Spielhallen wurden die zum Vortrag gebrachten republikanischen Lieder ausgepfiffen. Auf den Straßen ist es bereits häufig zu Zusammenstößen zwischen den Truppen und der Bevölkerung gekommen. Man erwartet ernste Ereignisse.

Die Regelung der Brotversorgung.

WTB Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über die Regelung der Brotversorgung: Am 9. Februar 1915 hatte die Reichsverteilungsstelle vorläufig einen Betrag von 225 Gramm auf den Kopf und den Tag im Deutschen Reich festgelegt. Inzwischen haben zahlreiche Kommunalverbände die Regelung der Brotversorgung in ihrem Bezirk durchgeführt und haben hierbei teilweise, wie Frankfurt a. M., einen Satz von 200 Gramm zu Grunde gelegt, der nach den Untersuchungen namhafter Hygieniker im Durchschnitt als ausreichend anzusehen ist. Einzelne Bundesstaaten, wie Württemberg, haben für ihr ganzes Land einen Satz von 200 Gramm vom 10. März 1915 an bestimmt. Die Ermittlung der Getreide- und Mehlvorräte vom 1. Februar 1915, deren Ergebnisse nunmehr vorliegen, würde an sich eine Beibehaltung des Mehlsatzes von 225 Gramm rechnerisch zulassen. Es erscheint aber geboten, nicht alle verfügbaren Getreidemengen bis zu der nächsten Ernte aufzubrauchen, sondern für eine angemessene Rücklage zu sorgen, dann werden wir für alle Zufälligkeiten gerüstet sein und bei Beginn des neuen Erntejahres noch über so viel Vorräte verfügen, daß sich der Uebergang in die neuen Verhältnisse ohne Störung vollzieht. Um diese Rücklage sicherzustellen, beschloß die Reichsverteilungsstelle, künftig allgemein im ganzen Deutschen Reich den Tageskopfbetrag auf 200 Gramm Mehl zu bemessen. Die Kommunalverbände werden sofort die erforderlichen Einrichtungen zu treffen haben, um die Brotversorgung ihrer Bevölkerung nach diesem Satz zu regeln, damit spätestens am 15. März die Neuordnung überall durchgeführt ist. Sie werden hierbei auf die Verschiedenheit der Bedürfnisse ihrer Bevölkerung Rücksicht nehmen können, beispielsweise an Kinder unter einem Jahre keine Brotkarte oder an Kinder bis zu einem gewissen Alter nur halbe Brotkarten ausgeben und dafür zum Ausgleich den Angehörigen der Berufe, die durch ihre Lebens- und Arbeitsgewohnheiten in besonderem Maße an die Brotversorgung gewöhnt sind, reichlichere Mengen zuweisen können. Die Notwendigkeit dieser Einschränkung im Getreideverbrauch unseres Volkes wird allgemein anerkannt werden, denn sie beseitigt gründlich die Sorge, daß wir mit unseren Vorräten nicht zureichen können und sichert die Volksernährung in zureichender Weise gegen alle Zufälligkeiten.

Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zu Miete wohnen kann. Unter diesem Titel erschien soeben als Jubiläumsausgabe das 100. Tausend eines Buches von hervorragender sozialer Bedeutung für jede Familie. Heute geben ungeheure wirtschaftliche und ethische Werte in den großen Mietkasernen verloren. Die Familien zahlen in 20-25 Jahren an Miete soviel oder noch mehr, als sie nötig hätten, um den Besitz eines Eigenhauses zu amortisieren, ihn schuldenfrei zu erwerben. Das uns jetzt in doppeltem Umfang vorliegende Werk hat schon über 90 000 Familien wertvolle Anregungen geben können, wie man zum Besitz eines Eigenhauses gelangt, Baukapital und Hypotheken beschafft, wie man zweckmäßig und besonders billig bauen kann, Rentabilität des eigenen Hauses erreicht, welche Vorteile gute haustechnische Ratsschläge bringen, welche Heizungsart für das Eigenhaus die beste ist und wie ein Hausgarten den Hauszins mit ausbringen hilft. Jede Familie erkennt im Sommer, auf der Erholungsreise, doppelt den Wert des Bohnens im eigenen Hause und jede Familie hat sicher den Wunsch, die Mietwohnung bald mit dem Eigenheim nebst Garten zu vertauschen. Das Werk ist im bekannten Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienen, ist 176 Seiten stark, mit 130 Plänen und Abbildungen von Musterhäusern, mit Angabe der Baukosten etc. und kostet kartoniert nur Mark 1,80 (Porto 20 Pfg.), für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Sitz Wiesbaden), die für 10 Mark Jahresbeitrag die Kunstschrift „Heimkultur“ und vier gebundene Heimkulturbücher im Gesamtwert von 24 Mark erhalten, wird dieses Werk als Ferien-gabe kostenlos geliefert. Wer sich für die Heimkulturbestrebungen interessiert, lasse sich die Vereinsdrucksachen aus Wiesbaden kommen.

Gebt das Goldgeld heraus!



Das Auge hat so viel geweint,
Der liebe Gott hats gut gemeint,
Mein guter Mann, den ich so lieb,
Den mir kein einziger widergibt,
Er starb für mich doch viel zu früh
Und unermesslich ist der Schmerz,
Ich denke dein, O teures Herz,
Ruh still und sanft im Feindesland.

Auf dem Felde der Ehre starb am 22. Febr.
den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Mann,
meiner 5 Kinder treusorgender Vater, mein guter
Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,
der

Wehrmann

Conrad Heuser

Landwehr-Inf.-Reg. 61, 2. Komp.

im Alter von 38 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

310

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Unna, Heeren, Aplerbeck, Hörde,
Herlinghausen, Lüttich, den 3. März 1915.

Bekanntmachung.

Auf die der heutigen Ausgabe dieser Zeitung für den
Stadtbezirk Kamen beiliegenden Sonderbeilage, betreffend
„Auf zum Kampf gegen den Hungerkrieg“,
wird hiermit noch besonders aufmerksam gemacht.

Kamen, den 1. März 1915.

302

Der Magistrat: Mertin.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe, der Umtausch und die Abgabe von
Brotbüchern findet von jetzt ab täglich in der Zeit von
11 bis 12 Uhr vormittags im Rathsaussitzungs-Saale statt.

Das hier einquartierte Bahnkommando bezieht das
Brot von Kamen. Die Quartiergeber haben daher die emp-
fangenen Brotstücke sofort an uns abzuliefern.

Im übrigen weisen wir darauf hin, daß zuviel empfangene
oder überzählige gewordenen Brotkarten umgehend an uns zu-
rückzugeben sind. Von hier verziehende Personen haben die
Brotbücher bei der Abmeldung mitzubringen. Zuwiderhandlungen
ziehen strenge Bestrafungen nach sich.

Kamen, den 2. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Mertin,

304

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Straßenreinigungsarbeiten pp. in
der Stadt Kamen, wird ein solider, fleißiger

Arbeiter

gegen ein Tagelohn von 4,00 Mk. sofort gesucht.

In der Stadt Kamen wohnende Reflektanten wollen
sich sofort auf dem hiesigen Stadtbauamt melden.

Kamen, den 1. März 1915.

303

Der Magistrat: Mertin.

Zuverlässige

Dreher u. Hilfsdreher,
sowie einige tüchtige

Schlosser

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Wochen-
karte wird vergütet.

C. Deilmann, Courl i. W.



Krieger- und Landwehr-Verein
Kamen.

Monats-Versammlung

Sonntag, den 7. März, abends 8 Uhr, im
Vereinslokale.

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Rektors Mörder.

(Bilder vom westlichen und östlichen
Kriegsschauplatz).

Die Kameraden mit ihren Familien, sowie die
Jugend-Kompagnie werden dazu eingeladen.

308

Der Vorstand.



Johannes 5, 21, 28, 29.

„Verwundet Euch nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher
alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und
werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des
Lebens, die aber Uebles getan haben zur Auferstehung des
Gerichts“.

Der Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Februar 1912 in Feindes-
land von einer feindlichen Mine getroffen, nachdem er schon einmal am
14. September bei Laon verwundet und seit dem 23. Oktober wieder in
Feindesland war, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Carl Dunker

Ritter des Eisernen Kreuzes

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56, 5. Kompagnie

im blühenden Alter von 29 Jahren. — In tiefer Trauer:

Familie Dunker.

Weddinghofen, Oberaden, Kamen, Bielefeld, Russland, 3. März 1915.

Bekanntmachung.

Die im Landkreise Hamm wohnen-
den unausgebildeten Landsturm-
pflichtigen, welche in den Jahren 1878
bis einschließlich 1874 geboren sind, haben sich
wie folgt zur Musterung zu stellen.

1. Freitag, den 5. März, vormittags 9 Uhr,
im Lokale des Wirts Hütte in Hamm, Nord-
straße 3, die Landsturmpflichtigen des Amtes
Nöhren aus den Jahren 1874, 1875, 1876
und 1877.

2. Samstag, den 6. März, vormittags 7 1/2 Uhr,
in demselben Lokale,
a) die Landsturmpflichtigen des Amtes Nöh-
ren aus dem Jahre 1878,
b) die Landsturmpflichtigen der zum Amte
Pellum gehörenden Gemeinden Alten-
böge, Bönen, Herringen, Nordböge,
Osterbönen, Pellum, Sandbochum, Beet-
feld, Westerbönen und Wiescherhöfen sämt-
licher fünf Jahrgänge.

3. Montag, den 8. März, vormittags 7 1/2 Uhr,
im Lokale des Wirts F. Hausmann in
Kamen, Weststraße,
a) die Landsturmpflichtigen der zum Amte
Pellum gehörenden Gemeinden Berge-
lamm, Derne, Heil, Berge, Oberberge,
Nottum und Rinthe sämtlicher fünf
Jahrgänge,
b) die Landsturmpflichtigen der Stadt Ka-
men der Jahrgänge 1874 und 1875.

4. Dienstag, den 9. März, vormittags 7 1/2 Uhr,
in demselben Lokale,
a) die Landsturmpflichtigen der Stadt Ka-
men aus den Jahren 1876, 1877 und
1878,
b) die Landsturmpflichtigen der zum Amte
Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Hee-
ren-Werwe, Methler, Niederaden, Ober-
aden, Süßkamen, Wassercourl, Wedding-
hofen und Westf. sämtlicher fünf Jah-
rgänge.

5. Mittwoch, den 10. März, vormittags 8 1/2
Uhr, im Lokale des Wirts Bräutigam in
Unna,
a) für die Landsturmpflichtigen sämtlicher
fünf Jahrgänge aus den zum Amte
Unna-Kamen gehörenden Gemeinden
Afferbe, Hemmerbe, Lünern, Massen,
Mühlhausen, Siddinghausen, Stodum,
Helsen und Westhemmerbe,
b) des Amtes Fröndenberg.

6. Donnerstag, den 11. März, vormittags 8 1/2
Uhr, in demselben Lokale, für die Landsturm-
pflichtigen der Stadt Unna.

Unter Bezugnahme auf § 103 Ziffer 5
Absatz 1 der W.-D. werden sämtliche im Land-
kreise Hamm wohnenden und einem der vor-
genannten Jahrgänge angehörenden unausge-
bildeten Landsturmpflichtigen aufgefordert, bei
Vermeidung strenger Bestrafung an dem für
sie in Betracht kommenden Tage pünktlich und
in sauberem Zustande sich der Erfassungskom-
mission zu stellen.

Jede Störung des Musterungsgeschäfts
durch Trunkenheit, ruhestörenden Lärm usw.
wird unmissverständlich bestraft.

Gefahren um vorläufige Zurückstellung
kann nur in den dringenden Fällen ent-
sprochen werden.

Diese Anträge sind durch Vermittelung
des zuständigen Bürgermeisters oder Amt-
manns dem unterzeichneten Zivilvorstehenden
so frühzeitig einzureichen, daß die Prüfung
der Reklamation im Anschluß an die Muster-
ung des Reklamierten erfolgen kann.

Etwas Unabkömmlichkeitsbescheinigungen
sind mir unmittelbar vor dem Musterungs-
termin einzureichen oder spätestens im Ter-
min vorzulegen.

Aus diesen Bescheinigungen muß das Ge-
burtsjahr und der Wohnort des betreffenden
Mannes ersichtlich sein.

Die zur Vorstellung gelangenden Leute
müssen, wie ich ausdrücklich hervorhebe, unbe-
dingt im Besitze eines Landsturmscheines sein,
welcher im Musterungslokal vorzulegen ist.

Wie mir bekannt geworden, ist der aller-
höchste Erlaß vom 15. August 1914, den Auf-
ruf des Landsturms betreffend, in völlig un-
verständlicher Weise von einzelnen dahin auf-
gefaßt worden, daß Angehörige des Land-
sturms ohne Waffen der Anmeldepflicht zur
Landsturmrolle nicht unterworfen seien.

Da diese nach dem klaren Wortlaut des
Erlasses grundfalsche Auffassung geeignet ist,
für die betreffenden schwere Strafen nach sich
zu ziehen, bemerke ich ausdrücklich, daß jeder
dem Landsturm überliefene oder aus der Er-
satzreserve hierzu übergetretene Mann zur An-
meldung verpflichtet ist.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner
und Gemeindevorsteher wollen für die sofortige
Verbreitung der vorstehenden Bekanntmachung
Sorge tragen.

Hamm, den 27. Februar 1915.
Der Zivilvorstehende der Erfassungskommission des
Landkreises Hamm-Land.

J. B. Voigts.

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung
werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am Frei-
tag, den 5. März d. J., nachm. um 5 1/2 Uhr,
im Sitzungssaale des Rathauses stattfindet.

Kamen, den 3. März 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter:

Hofius.

Tages-Ordnung:

1. Versorgung der Stadt mit Dauerwaren und Aufnahme
einer Anleihe hierfür.
2. Beschlußfassung über die Erhebung von Gemeindeeinkom-
mensteuern für zur Fahne einberufene Perionen.
3. Gewährung einer Entschädigung für Anfüllung der neuen
Bahnhofszufuhrstraße.
4. Bebauung des freien Platzes am Gymnasium mit Palm-
trüchten und Bewilligung der Mittel hierfür.
5. Niederlegung von Biersteuern für November und De-
zember 1914.
6. Beschaffung von Bismarck-Gedenkblättern für die hiesigen
Schulen und Bewilligung der Mittel hierfür.
7. Beschaffung des Buches „Aus der Schule ins Leben“ zur
Verteilung an die aus der Schule zu entlassenden Kinder.
8. Antrag des Herrn Sparkassenrentanten Hübemann auf
Rückzahlung seiner Amtskautions.
9. Festlegung des Schulhaushaltsplanes für 1915.
10. Festlegung der Bedingungen für die Aufnahme einer Anleihe
von 12 000 Mk. zum Ankauf des Stern'schen Grundstücks.
11. Mitteilungen.

Drucklatur-Pavier vorrätig in der Buch- und Schreib-
warenhandlung der „Kamener Ztg.“

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter
zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg.“

Vergle und Professoren empfehlen
als wirklich gutes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Entzündung ständlich 1 bis
3 eckige Althuchhorster Mineral-
Pastillen (in Rollen à 35, 50 und
85 P.). In hartnäckigen u. veralteten
Fällen außerdem täglich Althuch-
horster Marksprudel Stark-
quelle (à 65 u. 95 P.), mit welcher
Milch gemischt, trinken. Diese rein
natürliche Stur wirkt außerordentlich
wohlthuend, schmeimlösend, beruhigend
und gleichzeitig kräftigend. Echl
in Kamen u. Bergkamen: G.
Jacobi, Drogerie.

Wohnung

von 4 Zimmern, Keller, Stal-
lung und Garten. Hammer-
straße 110 gelegen, pr. 1. April
cr. preiswert zu vermieten.

Kamen. 296

Fr. Frieling.

Habe eine
3 Zimmertwohnung
mit Keller, Stallung und 60
Muten Gartenland sofort oder
1. April zu vermieten.

Wassercourl. 298

Schulze-Altenmether.

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stal-
lung und Gartenland zum
1. April oder später in Süd-
kamen zu vermieten. Näheres:
Herm. Perrey, Kämmerstr. 3.

Wohnung

von 3-4 Zimmern mit Zu-
behör zum 1. April oder später
zu vermieten.

Oberer Schleppweg 44. 305

2 Wohnungen

mit Stallung u. eigener Haus-
tür sofort oder 1. April zu
vermieten.

Weststraße 55. 282

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten
zum 1. April oder später. 311

Näheres: Kämmerstr. 4.

Wohnungen

jeder Größe ver-
mietet man am schnell-
sten durch Anzeigen in
der

Kamener Zeitung.

Strebsame Person

zur Übernahme einer Verand-
stelle bei hohem Verdienst ge-
eignet. Kapital u. Kenntnisse nicht
nötig. Angeb. von nur zuverläss.
Leuten unter K. P. 7918 bef. d.
Annon.-Exp. Rudolf Mosse, Köln.

Mädchen

(16 Jahre) sucht Stellung für
Haus- und Gartenarbeit. 283

Näheres Oberberne 136.

Junge Frau sucht Stellen

zum Waschen und Putzen.
Ausk. erteilt d. Geschäftsst.
der Kamener Ztg. 306

Stellen-

Gesuche, Stellen-Angebote,
insertiert man

erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javaliers dein Haar
Javal das Beste

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 7. März cr., nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt.
(Warner J. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag v. C. May in Götze
Verantwortlicher Redakteur:
J. B. Otto Böding.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 27 (2. Blatt)

Donnerstag, den 4. März 1915

43. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 2. März 1915.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Binckler (konf.) folgende Erklärung:
Als Vorsitzender der verstärkten Budgetkommission erkläre ich: Wir haben in dem uns aufgedrungenen Kriege zugleich einen Kampf gegen Bösen zu führen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. (Sehr wahr.) Im „Corriere della Sera“ wird mitgeteilt, daß dem „Daily Telegraph“ über Kopenhagen ein Berliner Telegramm zugegangen sei, wonach in unserer Budgetkommission von einem Abgeordneten heftige Angriffe gegen Österreich und abfällige Äußerungen über den Wert seiner Bundesgenossenschaft gerichtet worden seien, und zwar unter der lebhaften Zustimmung aller übrigen Abgeordneten. (Allseitige Entrüstungsrufe.) Ich stelle fest, daß es sich hier um eine Erfindung handelt, der jede Unterlage fehlt. (Allseitige Zustimmung.) Nicht eine einzige Erklärung hat stattgefunden, die selbst bei der Absicht einer mißbilligten Äußerung auch nur den Anlaß für eine solche Mitteilung geben konnte. (Lebhaftige Zustimmung.) Die alleinige Tatsache unserer langen Verhandlungen hat einem Falscher die Handhabe gegeben, eine Lüge in die Welt zu setzen. — Ich wiederhole, daß diese aus London stammt, deren Zweck es nur sein kann, daß neue Bundesverhältnisse zwischen uns und Österreich-Ungarn zu vergiften. (Stürmischer Beifall.)

Es folgt der Etat für das Ministerium des Innern. — Abg. v. Bapenheim (konf.) betont die guten Finanzverhältnisse unserer Sparlosen. Bevor die Provinzen daran gehen, die eigentlich dem Reich obliegende Fürsorge für die Kriegsbeschädigten zu übernehmen, muß sorgfältig erwogen werden, ob sie dieser Aufgabe gewachsen sind. — Hr. v. Sedlitz (N.): Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten ist eigentlich Reichssache, dennoch ist es erfreulich, daß die Provinzen sich dieser Arbeit unterziehen wollen. — Abg. Dr. Bachnide (fortschr. W.): In der Wahlrechtsfrage, auf die ich wegen der Zeitumstände im Wien nicht mehr eingehe, hat unsere alte grundsätzliche Auffassung durch den Krieg eine Stärkung erfahren. Leider hat der Minister in seiner Erklärung das Wahlrecht nicht erwähnt. — Abg. Dr. Marx (Ztr.): Auch ich will nur darauf hinweisen, daß der Standpunkt meiner politischen Freunde in der Wahlrechtsfrage seit Jahren so oft und eingehend dargelegt worden ist, daß darüber jetzt kein Zweifel mehr obwalten kann. Wir wollen alles tun, was in unseren Kräften steht, um den Kriegsinvaliden zu helfen.

Minister des Innern v. Voebell: Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten ist Sache des Reiches. Die Militärverwaltung tut alles, um den Verwundeten die beste Pflege zuteil werden zu lassen. Bei der Entlassung aus dem Militärverhältnis tritt die Versorgung durch Gewährung von Renten ein. Damit ist es aber nicht genug. Wir müssen die Verletzten wieder zu möglichst leistungsfähigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft machen, entweder durch weiteres Heilversahren oder dadurch, daß man ihnen eine neue lohnende Beschäftigung ermöglicht. Um diese durchzuführen, sind die Provinzen die geeigneten Stellen. Bei Sparkassen und Banken ist jetzt ein Geldüberfluß vorhanden. Das erklärt sich teils aus dem Mangel an Anlagemöglichkeiten, teils aus der Vermeidung eines Moratoriums. — Abg. Dieckhoff (Ztr.): Eine Demokratisierung Preussens muß durchgeführt werden; die in den Schützengräben und die unglücklichen Krüppel wollen auch ihren Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung haben. Jetzt ist die Schlacht gekämpft. In Preußen bleibt alles beim alten. Unter dem Titel Bürgerkrieg feiert in Preußen die schwärzeste Reaktion bis zur Spitzelerei einseitig den Triumph. Fort mit der Heuchelei des Bürgerkriegs! Auf zur Befreiung der Arbeiterklasse! Gegen den Krieg! — Abg. Dr. Friedberg (N.): Das Geld für die Kriegsverlettenfürsorge muß das Reich hergeben. Heute ist uns der Sieg wichtiger als selbst das preussische Wahlrecht. Der Abg. Dieckhoff hat sich erklährt, zu behaupten, für die herrschende Klasse sei der Krieg ein kapitalistisches Geschäft. (Lebhaftige Hui-Rufe.) Alle Klassen des deutschen Volkes gehen ihre Söhne hin, die auf dem Schlachtfeld ihr Leben lassen müssen. Demgegenüber ist eine solche Verdrängung derart, daß niemand sein Vaterland schimmer herabwürdigen und dem Auslande gegenüber schädigen kann. (Stürmische Hui-Rufe und Beifall.) Gegen solche Ausführungen ist eine Diskussion unmöglich. (Lebh. Beif.) Die Beratung der Kultusetats, mit der am Schluß der Sitzung begonnen wurde, wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt.

Allerlei Kriegsbilder.

Eine Anerkennung Hindenburgs.

(W) Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt zur Lage u. a.: Ein Bewegungskrieg besser Form war

es, was kürzlich in Ostpreußen geliefert wurde. Imponiert dem Laien in erster Linie die enorme Deute und die große Zahl der Gefangenen und der Geschütze, so weiß der Fachmann nicht, was er mehr bewundern soll, die einfache Gesamtlage, die musterhafte Verschleierung der Bewegung, die Mächtigkeits derselben, die Konsequenz in der Durchführung, oder die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen. Kein Wunder, daß auch der Gegner seine Anerkennung nicht verweigert und der „Temps“ den bejahrten Hindenburg mit dem jugendlichen Bonaparte vergleicht und ihm nachrühmt, daß er wie dieser unter bester Ausnutzung der zu Gebote stehenden Mittel es verstanden, immer am richtigen Ort der Stärkere zu sein. Das Blatt sieht voraus, daß es noch einer hartnäckigen und langwierigen Arbeit bedürfe, um der russischen Flak- und Festungsschiffe Herr zu werden und schließlich: Vielleicht übertrifft aber Hindenburg über kurz oder lang uns mit einem neuen Meisterschlag.

Eine russische Stimme in der Wüste.

(WTB) Die liberale russische Zeitung „Dieni“ schreibt: „Deutschland hat den Krieg gegen Rußland nicht gewollt, es kämpft nur gegen England und das mit ihm arg verbundene Frankreich. Es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonien erwerben. Die Vernichtung Rußlands ist für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk irt durchaus, falls es Deutschland als seinen Todfeind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist deutscherseits gar nicht geplant. Die „Nowoje Wremja“ polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat an Vaterlande und als von Berlin inspiriert, da er darauf hinfiele, Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu veranlassen.

Die „Totenkopffäger“.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einige Schriftstücke über die Tätigkeit des 21. Reserve-Jägerbataillons bei Lodz. Es heißt darin: Am 12. November habe ich einen harten Kampf mit meinen Jägern gegen Russen bei W. westlich 381. geführt, der mit der Eroberung des Dries W. endete! — Der Feind ist mit großen Verlusten nach vierstündigem harten Ringen völlig geschlagen zurückgeworfen! — Uns gegenüber standen ein bis zwei sibirische Armeekorps. Die Kerle schossen nicht schlecht. Unsere Artillerie hat aber tadellos uns im Angriff unterstützt, so daß mehr Verluste bei uns vermieden wurden. Meine Artillerie unter Führung von Major v. R. vernichtete eine russische Batterie tadellos, was sehr wertvoll für uns war.

Sieben Abmarsch. Schnell Gott befohlen! Jetzt kneist der Feind aus; wir folgen ihm, aber er wird nicht schneller laufen als wir.

GL, 28. 11., 4 Uhr nachm.

Gott hat uns bisher gnädigst beschützt und mich in 14 Gefechtsjahren bestehen lassen, trotzdem ich viele Offiziere und Jäger in diesen Gefechten verloren habe. Eggelsen v. S. ließ mich am 23. November kommen und verlieh mir für die selbständige Leitung des siegreichen Gefechts von 3 Bataillonen Infanterie, zwei Maschinengewehren und zwei Batterien Artillerie bei R. am 13. November das Eiserne Kreuz erster Klasse mit dem Zusatz, daß er die Division zu Hilfe gesandt habe, da er nicht geglaubt hätte, daß ich allein den Feind werfen würde. Tatsächlich hatte ich aber schon diese Höhen, als die Garde eintraf, unter Eggelsen v. S. — Ich bin stolz auf den Erfolg! — Seit 11. November bin ich Kommandeur der Jäger und schon vierzehnmal im Gefecht. Vom 27. bis 28. November war ich mit meinen Jägern zur Kavalleriedivision abkommandiert. Seitens des Korpskommandeurs wurde dem Jägerbataillon folgendermaßen der Dank ausgesprochen:

An das Reservejägerbataillon Nr. ...

Unläßlich des tapfern Verhaltens im heißen Kampfe bei Lodz erhält der Bataillonskommandeur Oberleutnant v. S. das Eiserne Kreuz erster Klasse und 20 Eiserne Kreuze zweiter Klasse zur Veranschaulichung an seine heldenmütige Truppe nach den von mir gegebenen Bestimmungen.

Ich gratuliere dem Bataillon zu seinem Ehrentage.

Der kommandierende General.

Die Vergewaltigung der Deutschen Rußlands.

(TU) Nach russischen Zeitungen wurden aus Stadt und Gouvernement Kiew 5000 deutsche und österreichische Familien verbannt, darunter Russinnen, die mit Deutschen verheiratet, und Deutsche, die in Rußland geboren sind. Der kurländische Ort Friedrichstadt erhielt den russischen Namen Nowograd. In Libau wurden verschiedene Bür-

ger zu 3000 Rubeln Geldstrafe verurteilt, weil sie auf der Straße deutsch gesprochen hatten.

Wie die Deutschen ihre toten Feinde ehren.

WTB Oberst Müller, der militärische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt: Auf meiner Vogeisfahrt hatte ich Gelegenheit, einen Blick zu tun in das tiefe Gemütsleben des deutschen Soldaten. Einmal äußert sich dies in der sorgfamen, liebevollen Pflege der Kriegesgräber, der stummen Blutzeugen der großen Zeit und ihres großen Leides und Heldentums, an dem man nie ohne starke innere Bewegung vorbeischießen kann. Es ist rührend, wie die Deutschen die Gräber ihrer Kameraden und auch ihrer Feinde ehren und schmücken. Kunstvoll verzierte und geschmückte Holzkreuze stehen überall auf den Ruhestätten, die mit Eichen- und Stachelpalmenzweigen geschmückt sind, deren rote Beeren und dunkelgrüne Blätter aus der Schneedecke herausstehen. Umweht einer Bahnhöhe liegt im Walde ein großes Grab mit schönem Kreuz und der Aufschrift: „Hier ruhen in Gott 9 Franzosen, gefallen am 25. 9. 1914, gewidmet von ihren deutschen Kameraden.“ So ehren die Deutschen ihre toten Feinde. Nachdem Oberst Müller noch die Stele zum Tiere der Deutschen erwähnte, welche sich auch in der Sorge für die frierenden und hungernden Waldbögel, selbst in den Schützengräben, äußert, schließt er mit den Worten: Man darf nicht achlos an solchen scheinbar unbedeutenden Erscheinungen des Gemütslebens vorbeigehen, wenn man den Geist und den Kulturzustand eines Heeres beurteilen und erfassen will. Auch hierin äußert sich ein Stück des Herzens und der Geisteskultur des deutschen Volkes und des aus seinem Fleisch und Blut geborenen Heeres.

Die Uebelstände der französischen Truppenverpflegung.

sind so groß, daß sich die Deputiertenkammer veranlaßt fühlte, einen besonderen Ausschuss zur Prüfung und Beseitigung dieses Mißstandes einzusetzen. Diefem Ausschuss werden von seinen der Seeresverwaltung Allen und Auskünfte mit solcher Sorgfältigkeit erteilt, daß die Kommission erklärte, unter solchen Umständen ihrer Aufgabe nicht genügen zu können, und ihre Arbeiten einstellen. Es muß sehr schlimm um die Verpflegung, Verpflegung und Ausrüstung der französischen Armee beschafter sein, daß die Verwaltung nicht einmal den parlamentarischen Vertretern des eigenen Landes darüber reinen Wein einzuschmecken mag. Hören die amerikanischen Zufuhren auf, dann wird es noch wesentlich schlimmer werden und der völlige Zusammenbruch voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Hygiene an der deutschen Front.

In jedem mit deutschen Truppen besetzten Städtchen, sogar in jedem Dorfquartier hinter der Front werden Vadegelegenheiten eingerichtet. Wo nur zwanzig Feldgräben besonnen sind, gibt es wenigstens ein mit Blech ausgelegenes Fußbad und eine Warmwasserbude. In Passierte, wurde eine militärische Badeanstalt installiert, in der immer hundert Mann gleichzeitig baden können. In dieser Badeanstalt gibt es sogar ein elektrisches Lichtbad zur Belämpfung der Schützengraben-Neurasthenien — eine große Wanne, deren Deckel mit einem Halsanschnitt versehen ist und deren Inneres mit Wachleinwand tapeziert und mit Glühlampen beleuchtet wurde.

Der „Temps“ über die erste Blockadewoche.

(TU) In einer Besprechung der Ergebnisse der ersten Blockadewoche schreibt der „Temps“: Die erste Woche der deutschen Blockade ist vorüber. Sicherlich hat die deutsche Flotte alles hergegeben, um das größtmögliche Ergebnis zu erzielen. Trotzdem ist die Wirkung nicht sehr beträchtlich. 20 Schiffe sind von Unterseebooten angegriffen worden. Es sind jedoch nicht alle gesunken und mehrere noch lange Zeit auf der Oberfläche des Wassers geblieben, nachdem sie von Torpedos getroffen worden waren. Im ganzen sind 7 Schiffe untergegangen und 23 Menschen umgekommen. Die Arbeit deutscher Unterseeboote ist also nicht so gefährlich, wie die der Minen. In Erwägung aller Umstände kann man erklären, daß durchaus nicht alle Torpedos treffen und daß die Treffen das Schiff keineswegs unbedingt zum Sinken bringen müssen. Die Ausführung der deutschen Drohung beweist, daß die Briten: — daß der deutschen Torpedos nicht so beträchtlich ist, wie man im allgemeinen glaubt.

Das Urteil im Spionageprozeß Berna.

(W) Von dem Reichsgericht wurde Montag mittag im Spionageprozeß Berna das Urteil verkündet. Lucas Berna wurde wegen der fortgesetzten Verrats militärischer Geheimnisse zu

sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Leo Berna wegen des gleichen Verbrechens sowie wegen Beihilfe zum verurteilten Verrat in zwei Fällen zu acht Jahren Zuchthaus. Gegen jeden der beiden Angeklagten wurde außerdem auf zehn Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Deutschland.

— Abg. Dr. v. Schandendorff (.) Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. von Schandendorff ist Montag abend gestorben.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 4. März. (Verschiedenes.) Bei Haftpflichtversicherungen gewerblicher Unternehmer sind vielleicht in die Versicherung eingeschlossen auch Schadenersatzansprüche gegen Angestellte des Unternehmers, wenn diese in Ausführung ihrer Dienstverrichtungen durch Fahrlässigkeit einen Unfall herbeigeführt haben. Es fragt sich, ob der seitens eines Dritten auf Schadenersatz in Anspruch genommene Angestellte auf Grund der Versicherung seines Arbeitgebers einen eigenen Anspruch auf Schadenersatz gegen die Versicherungsgesellschaft hat oder ob nur der versicherte Unternehmer Rechte aus dem Versicherungsvertrag geltend machen kann. In einer Entscheidung des Reichsgerichts ist die Frage auf Grund der in Betracht kommenden Versicherungsbedingungen in letzterem Sinne entschieden worden.

Die Schweinefleischpreise haben auf dem Berliner Schlachthofmarkt mit 112 Mark für den Zentner Schlachtgewicht einen Preisstand erreicht, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen war. Ausgeschlachtete Schweine waren sogar wesentlich teurer und erzielen für den Zentner Schlachtgewicht Preise bis zu 126 Mark. Wie man es unter diesen Umständen ermöglichen soll, für den Kopf der deutschen Bevölkerung Dauerfleischware im Werte von je fünfzehn Mark aufzubereiten, ist schwer zu sagen. Bisher hat der Bundesrat von der Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine abgesehen in der Erwartung, daß der Zwischenhandel von selbst Einsehen und Maß halten würde. Bleibt diese Erwartung bei dem noch andauernden Angebot von Ware weiter unerfüllt, dann werden die Höchstpreise für Schweine, die schon vielfach und dringend verlangt wurden, allgemein angeordnet werden müssen.

(Postalisches.) Von jetzt ab können nach den zum Reg.-Bez. Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Wittweiler, Saarbrücken Stadt, Saarbrücken Land, Saarlouis, Merzig und Saarburg und nach dem Fürstentum Völkensfeld wieder verschlossene Privatbriefsendungen zur Postbeförderung angenommen werden. Im Verkehr mit Esch-Lothar. (außer den Kreisen Altkirch, Kolmar, Gebweiler, Mühlhausen und Thann) und im Verkehr mit den zum Befehlshaber der Festungen Straßburg und Neubreisach gelegenen badiischen Postorten werden Pakete, Wertbriefe und Postaufträge unter folgenden Bedingungen zur Postbeförderung angenommen. Die Pakete dürfen außer offen befestigten Rechnungen und Schriftstücken, die sich nur auf den Paketinhalt beziehen, keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Die Wertbriefe und Postaufträge sind bei den Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen, Landbriefträgern) offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts in Gegenwart des Beamten von dem Aufseher zu verschließen.

Es ist in Deutschland nicht gestattet, Wohltätigkeitsmarken, Sammelmarken usw. (also auch die „Kreuz-Pfennig-Marken“) auf die Vorderseite von Briefen, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapieren oder auf den für die Aufschrift, die Freimarke und dienstliche Vermerke bestimmten Teil der Postkarten zu kleben. Dagegen können solche Marken auf der Rückseite der Briefsendungen, z. B. als Verschlussmarken, oder auf dem für schriftliche Mitteilungen bestimmten Teil der Postkarte angebracht werden. Sendungen, die gegen diese Vorschrift verstößen, werden als unzulässig von der Postbeförderung ausgeschlossen und dem Absender zurückgegeben.

(Sparkassen und neue Kriessanleihe.)

Der Vorstand des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes versendet ein Rundschreiben an seine Mitglieder, in dem es also heißt: „Bei der ersten Kriessanleihe sind von den Sparkassen Rheinlands und Westfalens 309 Millionen Mark, mehr als ein Drittel des von den deutschen Sparkassen insgesamt aufzubringenden Betrages gezeichnet worden. Wir sprechen die sichere Zuversicht aus, daß unser Verband auch diesmal seiner

gewaltigen wirtschaftlichen Kraft entsprechend im deutschen Sparassensverband an erster Stelle stehen und das Zeichnungsergebnis hinter der ersten Anleihe nicht zurückbleiben, sondern es noch übertreffen wird. Bravo!

(Königlich Preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose der 3. Klasse hat bis zum 8. März zu erfolgen. Zur Verhütung von Härten gegenüber denjenigen Spielern, welchen den Einfluß der 1. Klasse im Juli 1914 bezahlt haben, aber die Erneuerung zur 2. Klasse im Februar 1915 nicht planmäßig bewirken konnten, wird mit Rücksicht auf die Kriegszeit diesmal ausnahmsweise die nochmalige Zahlung des für die 1. Klasse bereits entrichteten Einflusses erlassen. Sie haben daher bei Entrichtung des Erneuerungsbeitrages nur für die überbrungene 2. Klasse nachzusahlen.

Eine Stadtverordnetenversammlung ist am Freitag nachmittag 5 1/2 Uhr anberaumt worden. Die Tagesordnung enthält elf Punkte und ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Zum Unteroffizier befördert worden ist Herr Rektor Mörber, der sich beim Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung gestellt hatte und als solcher jetzt die Geschäfte des hiesigen Reservelazaretts führt.

Der Evangelische Arbeiterverein hatte am letzten Sonntag seine Monatsversammlung im Vereinslokal. Wie der Vorsitzende mitteilte, hat die Sammlung für Liebesgaben bisher über 200 Mark gebracht, die zugunsten der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder verwendet werden sollen. Mit der Versendung der Pakete wird sich eine Kommission befassen, der die Adressen mitzuteilen sind. Einen längeren, lehrreichen Vortrag hielt sodann Herr Rektor Siegler über die jetzige wirtschaftliche Lage unseres Volkes, die er eingehend besprach und in klarer, überzeugender Weise ausführte, wie alle mit den jetzigen Verhältnissen rechnen und ihre Lebensweise den Forderungen der Zeit anpassen müssen. Der Redner fand mit seinen Ausführungen aufmerksame und dankbare Zuhörer.

Der Verein für Handel und Gewerbe hatte seine Mitglieder am Dienstagabend zu einer Generalversammlung ins Hotel Bergheim eingeladen. Es handelte sich zunächst um die Bewilligung weiterer Gelder für den Kriegsliebesdienst. Bisher hat der Verein schon 300 Mark für die hiesige Kriegsliebesdienstleistung und etwa 80 Mark für Sendungen an die im Felde stehenden Mitglieder aufgewandt. Eine Anregung des Herrn Kupperich, die eingezogenen Mitglieder in die Kriegsverfälschung einzuführen, rief eine lebhafteste Aussprache hervor. Schließlich wurde auf Antrag des Herrn Hofius einstimmig beschlossen, von einer weiteren Spende für den Kriegsliebesdienst vorläufig abzusehen, dagegen den Hinterbliebenen von für das Vaterland gefallenen Mitgliedern eine Unterstützung zu überweisen, die einstweilen in jedem Falle fünfzig Mark betragen soll. Es folgte sodann eine eingehende, recht interessante Aussprache über verschiedene zeitgemäße Fragen. Beschlüssen wurde, daß der Verein in den nächsten Tagen eine Umfrage bei den Kolonialwarengeschäften halten soll nach ihren Vorräten von den wichtigsten Lebensmitteln. Das Ergebnis wird der Kommission zum Einkauf von Lebensmitteln mitgeteilt werden, die dadurch wertvolles Material erhält und bei weiteren Einkäufen weiß, welche Waren vor allem angeschafft werden müssen und bei welchen ein Einkauf nicht so nötig ist.

Die Werkvereine „Grillo“ und „Grimberg“ hatten für den 28. Februar eine öffentliche Versammlung in ihrem Vereinslokal veranstaltet. Der Vorsitzende des Werkvereins „Grillo“, Kamerad Schreiber, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Maj. und sein tapferes Heer. Er erteilte dann dem Bezirks-Verbands-Vorsitzenden Kameraden Schulte das Wort zum Vortrag. Kamerad Schulte entrollte in seinen Ausführungen zunächst den Plan der Engländer betr. die Auslieferung unserer deutschen Völker. Er schilderte die niederträchtige Art der Engländer in Bezug auf das Seerecht; die Engländer hätten in ihren Kolonialkriegen vollständig gelernt, was eine anständige Kriegsführung ist. Dies hätten bewiesen die Konzentrationslager der Frauen und Kinder im Burenkrieg. Sie möchten am liebsten jetzt aus ganz Deutschland ein einziges Konzentrationslager machen. Daß ihnen dies nicht gelänge, dazu hätten alle Daheimgebliebenen mit beizutragen. Wir dürften nun hier unsere bisherigen Lebensgewohnheiten keinen Augenblick so weiter fortsetzen. Schon viel zu lange wäre hier wie im tiefsten Frieden weitergelebt worden. Wegen der ausschließenden Einfuhr müssen sich alle, mit Ausnahme derjenigen, die ohnehin bis jetzt nur das Nötigste zum Leben hatten, einschränken. Es sei jetzt nötig, auch das kleinste Stückchen Land zu bebauen, nicht mehr zu essen, wie absolut zum Leben und zur Erhaltung der Kräfte nötig sei. Redner wies ferner darauf hin, daß wir eine ganze Anzahl Gemüß- und Lebensmittel, die wir bisher als zum Leben notwendig wählten, entbehren könnten. Auch mit dem bewilligten Brote sei ganz gut auszukommen, wenn alle Frauen sich dazu verstehen würden, ordentlich zu kochen. Es hätten bisher viele Familien zu sehr vom Brote gelebt, und für diese sei es geradezu ein Vorteil, daß sie nun gezwungen seien, mehr zu Gemüßen und Suppen zu greifen. Auch soll man mit Seife, Stärke und Spiritus sparsam umgehen, da alles dieses aus Stoffen erzeugt wird, die den Menschen zur Nahrung dienen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß unsere Landwirtschaft mit einem Minderertrage zu rechnen habe, der sich aus dem Mangel an Arbeitern für die Landwirtschaft, aus Mangel an Spannvieh und Düngemitteln ergibt. Auch würde durch die Verheerung des Krieges in Ost- und Westpreußen sowie im Oberelsaß ein großer Anfall für die nächste Ernte entfallen. Zum Schluß erwähnte Redner die Unwesenden, nun aus sich selbst heraus und nicht nur immer dem Zwange gehorchend, mitzuessen, unsere gerechte Sache bis zum

endgültigen Siege über unsere Feinde durchzuführen und den niederträchtigen Auslieferungssplan der Engländer zu durchkreuzen zu machen. Danach sprach der Vorsitzende des Werkvereins „Grimberg“, Kamerad Brandt, dem Redner den Dank aus für seine Ausführungen, er bat die Anwesenden, sie möchten nun ihrerseits auch willig dem Gehörten Folge leisten.

Schadensersatzpflicht
wegen Tötung von elf Kühen durch elektrischen Strom.

§ Heeren, 4. März. Im Herbst 1911 ließ der Gutsbesitzer Schulte-Neubing in Heeren bei Kamen in seinem Viehstall eine elektrische Leitung anlegen. Die Installationsarbeiten sind von einem Installateur aus Barop ausgeführt, die Beleuchtungskörper von der Elektricitäts-Gesellschaft Union in Witten geliefert worden; die Lieferung des Stromes aber hatte das Westfälische Verbandselektrizitätswerk, Aktiengesellschaft in Dortmund, übernommen. Nachdem die Union auf Wunsch des Auftraggebers die Inbetriebnahme der neuen Anlage beantragt hatte, wurde am 24. Dezember 1912 von den Beamten des Verbandselektrizitätswerkes die Abnahmeprüfung vorgenommen, die Verbindung der Leitung hergestellt und die Anlage unter Strom gesetzt. Am 31. Dezember 1912 fielen 11 Kühe, vom elektrischen Strom erschlagen, der sich durch die eisernen Träger der Stallbede, die eisernen Gitter der Krippen und die Halsketten auf die Kühe übertragen hatte. Bei der Installation war die Anlegung eines Teiles des Leitungs, d. i. eines besonderen, der Ableitung gefährlicher Ströme zur Erde dienenden Drahts, unterblieben, und die fehlende Verbindung des Leitungs ist auch bei und nach der Abnahmeprüfung bis zum Unfall vom 31. Dezember nicht hergestellt worden. Wegen dieses Schadens nimmt Schulte-Neubing das Westfälische Verbandselektrizitätswerk in Anspruch. Er hat Klage erhoben und bezieht den Wert der getöteten elf Kühe auf 5850 Mark, außerdem stellt er 148 Mark als Mehrkosten für Aufkaufen von Milch in Rechnung.

Das Landgericht Dortmund erklärte den Anspruch dem Grunde nach für berechtigt. In der gegen das landgerichtliche Urteil eingelegten Berufung führte die Beklagte aus, daß der Unfall auch darauf zurückzuführen sei, daß die Union gefällte Sicherungen an der Schalttafel verwendet habe. Das Oberlandesgericht Hamm hat die Berufung als unbegründet zurückgewiesen. Nunmehr hat auch das Reichsgericht die Revision der Beklagten zurückgewiesen und damit das landgerichtliche Urteil bestätigt. Aus den Entscheidungsgründen des reichsgerichtlichen Urteils entnehmen wir folgendes: Die Revision beanstandet hauptsächlich, daß der Berufungsrichter angenommen habe, nach dem Parteivorbringen sei der vorgenommene Unglücksfall nur auf das Fehlen des Leitungs zurückzuführen. Sie weist auf das Vorbringen der Beklagten hin, wonach der Unfall sehr wohl durch Anbringung von fehlerhaften, mit Draht gefüllten Sicherungen, wofür die Beklagte nicht verantwortlich sei, oder durch die von Monteuren der Union mittels Erneuerung der von den Beamten der Beklagten entfernten Installationsarbeiten bewirkte Inbetriebnahme der Anlage herbeigeführt sein könnte. Die Angriffe entbehren der Berechtigung. Der Berufungsrichter hat weder angenommen, daß beide Parteien das Fehlen des Leitungs als Ursache des eingetretenen Unfalls bezeichnet haben, noch auch selbst jenen Mangel als einzige Ursache des Unfalls aufgefaßt. Er ist aber von dem tatsächlichen Vorbringen der Parteien als Grundlage für die Beurteilung der Sache ausgegangen. Er hat eingehend dargelegt, daß die Beamten und Erfüllungsgeschäften der Beklagten, für deren Fehlen die letztere nach § 278 B. G. B. einzustehen habe, gegen gewisse Bestimmungen des Vertrages der Parteien schuldhaft verstoßen haben, indem sie die installierte Hausleitung an das Leitungsgesetz der Beklagten angeschlossen, obwohl der Leiter in der Installationsleitung nicht vollständig verlegt war. Dem Fehlen des Leitungs, wofür die Beklagte verantwortlich ist, weil sie den Leitungsanschluss hat bewirken lassen, nicht der Berufungsrichter eine wesentliche ursächliche Bedeutung für den Eintritt des Unglücksfalles bei. Hierfür gibt das Urteil die einleuchtende Begründung, daß der Leiter dazu bestimmt sei, die gefährlichen Ströme zur Erde abzuleiten, so ergebe sich, daß der Unfall vermieden worden wäre, wenn der Leiter vorhanden gewesen wäre. Daraus ist die Sachpflicht der Beklagten für den Schaden gefolgert, der dem Kläger durch die Mangelfähigkeit der elektrischen Leitung und den dadurch herbeigeführten Verlust an Kühen erwachsen ist. (Mittteilungen: VII. 311/14. — Urteil vom 4. Dezember 1914.)

Doverberg, 4. März. Zum Bischofswechsel befördert wurde der Unteroffizier Hugo Wente im 56. Infanterie-Regiment.

Conrt, 4. März. (Auszeichnung.) Der Gefreite Hermann Böder von hier erhielt den Ordenbismarck des Großordens zweiter Klasse.

Werne, 4. März. (Pfarrerwechsel.) Das königliche Konsistorium hat den Kreisvikar in Bochum, Pastor Bethke, als Hilfsprediger nach hier entsandt an Stelle des bisherigen Hilfspredigers Schnatbaum, der in den Lazarettendienst getreten ist. Die Gottesdienste in Werne und Münche beginnen wie bisher in beiden Kirchen sonntäglich um 9 1/2 Uhr.

Dortmund, 3. März. Vor dem Schwurgericht steht seit Montag der Bergmann Hendrich von hier wegen Totschlags. In der Nacht zum 3. November 1913 wurde der Handlungsgehilfe Oskar Beerheide aus Gelsenkirchen im Bichhof des Hauses Hansstraße 55 mit zerstückelten Gliedmaßen tot aufgefunden. Es war deutlich ersichtlich, daß der junge Mann gewaltsam aus dem Fenster des 3. Stockwerkes herabgeworfen worden war. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten Hendrich, der bei einer Frau Schulz wohnte, wo beide ein Absteigequartier unterhielten. In seiner Tasche wurde eine Geldtasche gefunden; der Spazierstock des Angeklagten hing an dem löffelbeigegebenen Fenster, aus dem der Sturz erfolgt war. Der Angeklagte, gegen den bereits

einmal verhandelt worden ist, und der damals zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Heilanstalt überwiesen war, leugne die Tat und behauptet, Beerheide, der bei ihm in der Wohnung habe übernachten wollen, sei aus dem Fenster gesprungen; er habe ihn zurückhalten wollen, aber vergeblich. An die Leiche befanden sich Würgemale und blaue Flecke, während die Hufe des Toten zerrissen war. Belastend ist ferner für den Angeklagten die Tatsache, daß zwischen Hendrich und Beerheide ein Wortwechsel auf der Haustreppe stattgefunden habe, wobei Hendrich sich äußerte: „Ich will dir helfen, daß du fortkommst.“ Nach diesen Worten wurde ein schwerer Schlag gehört, als wenn ein Sack auf den Boden aufschlägt. Der Leiter der Irrenanstalt Eidelborn hat den Angeklagten auf seinen Gesundheitszustand beobachtet, ohne Symptome feststellen zu können, die auf Geisteskrankheit schließen ließen. Eine gewisse geistige Minderwertigkeit schien beim Angeklagten allerdings vorhanden zu sein, da er sich in der Anstalt ungemein hochmütig und prahlerisch gezeigt habe. Wie weit das gehe, ersehe man aus einem Briefe an die Angehörigen, in denen er diese zur Anwesenheit in der Verhandlung einludet, da er es sich zu großer Ehre anrechne, sich wegen eines so schweren Verbrechens öffentlich verantworten zu müssen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlags schuldig, sie billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof ging über den Antrag hinaus, da die Tat eine gemeine und ruchlose sei, wurde auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

(2) Bochum, 3. März. (Kriegsgefangene im Bergbau.) Auf den Befehl der Deutsch-Lugensburger Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft sind bis jetzt 1350 Kriegsgefangene, durchweg berufsmäßige Bergleute, beschäftigt.

**** Neddinghausen, 3. März. (Kriegsprot.)** Der Oberbürgermeister macht bekannt, daß bis zum 15. März einschließlich Kriegsprot anstatt mit 80 Prozent Roggenmehl, mit 50 Prozent Roggen- und 25 Prozent Weizenmehl gebacken werden kann. Der Zusatz von Kartoffelmehl oder gleichwertigen Stoffen bleibt wie früher. Kriegsprot darf bis zu dem angegebenen Zeitpunkt statt 70 Prozent Weizen- und 30 Prozent Roggenmehl 90 Prozent Weizen- und 10 Prozent Roggenmehl enthalten.

(2) Neddinghausen, 3. März. (Gefährlicher Sturz.) Hier versuchte ein neunjähriger Knabe, einen Ball, der beim Spielen auf einem dreistöckigen Hause liegen geblieben war, von dort herunterzuholen. Dabei bekam er das Uebergegend und stürzte ab. In hoffnungslosem Zustande wurde er aufgehoben.

(2) Gladbach, 3. März. (Rudendorff und der Volksführer.) Ein hiesiger Volksführer hatte neulich an Generalleutnant Rudendorff eine Postkarte geschickt, worin er schrieb, hoffentlich fange Hindenburg wieder einmal eine Portion Russen, damit schlußre wäre. Gestern erhielt der Knabe folgende eigenhändige Antwort des Generalleutnants: „Hauptquartier-Dst, den 21. 2. 15. Dieser Junge! Deine Karte hat uns alle gefreut. Ein Witzschlag von 100 000 Russen ist gefangen. Hoffentlich geht Dein Wunsch in Erfüllung. Gott helfe weiter. Besten Gruß. Rudendorff, Generalleutnant.“

Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe.

Dortmund, 3. März. Die hiesige städtische Sparkasse wird sich mit einem Betrage von 10 Millionen Mark, einschließlich der aus Spareinlagen zu bedeckenden Zeichnungen der Sparern, an der zweiten Kriegsanleihe beteiligen. Bei der ersten Kriegsanleihe betrug die Gesamtzeichnung der Sparkasse 5,2 Millionen Mark.

Bochum, 2. März. Der Allgemeine Knappschaftsverein zeichnete für die Kriegsanleihe 10 Mill. Mark, der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation 1 Mill. Mark und die Druckschneiderei Bochum-Land 100 000 Mark.

Sohlentlumba, 2. März. Auf Beschluß des Sparassensverbandes sollen auf die neue Kriegsanleihe 1 Million Mark gezeichnet werden.

Münster, 2. März. Die Landesbank der Provinz Westfalen wird, nach einem Beschluß ihres Kuratoriums, wie auf die erste Kriegsanleihe, so auch auf die jetzt aufgelegte zweite Anleihe den Betrag von 25 Millionen Mark zeichnen.

Barmen, 3. März. Die städtische Sparkasse Barmen wird auf die zweite Kriegsanleihe wieder den Betrag von vier Millionen Mark zeichnen.

Elberfeld, 2. März. Die „Vaterländische“ und „Athenia“, Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften, Aktien-Gesellschaft in Elberfeld mit Zweigniederlassung in Köln a. Rh., hat für die zweite Kriegsanleihe 1 500 000 Mark gezeichnet; bei der ersten Kriegsanleihe zeichnete sie eine Million.

Neuss, 3. März. Die städtische Sparkasse hat auf die neue Kriegsanleihe 1 600 000 Mark gezeichnet.

Köln, 3. März. Die königliche Rückversicherungsgesellschaft zeichnet auf die neue Kriegsanleihe den Betrag von drei Millionen Mark, also denselben Betrag, den sie auch auf die erste Kriegsanleihe gezeichnet hat.

Trier, 2. März. Die städtische Sparkasse zeichnete zwei Millionen Mark auf die Kriegsanleihe; denselben Betrag wie bei der ersten Anleihe.

nach dem „Vot-Aus“, ein Gut kaufen. Ein angeblicher Rittmeisterbesitzer und Fabrikbesitzer Hoffmann hat sein Gut Vanten bei Belgien an, ab ihn schriftlich zur Befestigung ein und sollte ihn am 15. November v. J. mit einer Mietunterverlet vom Bahnhof Belgien ab. Dann bogen die beiden Männer vom Fahrweg ab, um den Hofstand und darauf das Aderland zu besichtigen. Hoffmann hat den Rittmeister, mit einem Stod ab und zu den Boden zu untersuchen. In einer Stelle bestie dieser den Stod tief in den Boden hinein und blickte sich hinab. Plötzlich schrie er mit einem lauten Aufschrei empor und taumelte gegen einen Baum. Ihm war, als habe er einen heftigen Schlag ins Gehirn bekommen. Vor ihm lag, wie tief erschrocken, Hoffmann und sprach: „Mein Gott, was ist Ihnen denn. Ich dachte, Sie wären mir auf der Stelle tot geblieben.“ Hoffmann brachte dann den Offizier nach dem Gutshaus in Vanten, ging von da zum Gutsverwalter und erzählte diesem den Vorfall; auch ließ er sich 20 Mark zur Bezahlung des Mietwagens geben. Dann fuhr er vom Bahnhof und weiter nach Berlin, wo er den Rittmeister mit einer Droschke nach seiner Wohnung brachte. Dort erbot er sich, einen Arzt zu befragen, was er nicht tat. Die Familie holte nun selbst einen solchen. Dieser entdeckte statt eines Gehirnschlages einen Nadelstich, der von einem feilfertigen Werkzeuge herrührte. Einige Millimeter weiter, und der Rittmeister hätte den Halswirbel durchtrennt. Der Rittmeister ging den Spuren des „Hoffmann“ nach. Jetzt befahte sich auch Polizeirat Braun vom Berliner Polizeipräsidium mit dem geheimnisvollen Verbrechen. Durch Landgerichtsvergleiche ließ er auf den ehemaligen Lehrer und Gutsverwalter Willst Westphal, der einen Gutsbesitzer Wilhelm Vohndorf unter geheimnisvollen Umständen auf dem Gut Bruchmühl im vergangenen Jahr ermordet und jetzt im Untersuchungsgefängnis zu Schneidemühl seiner Aburteilung entgangen ist. Es ergab sich, daß der Verbrecher derselbe ist, der den Aufschlag auf den Rittmeister verübte. Sowohl der Rittmeister als auch einige andere Herren, mit denen „Hoffmann“ wegen des Gutverkaufes in Verbindung trat, werden ihm jetzt, nachdem sie ihn nach einer Photographie Westphals bereits erkannt haben, auch persönlich gegenübergestellt werden.

Neue Kriegsdepeschen.

Vor den Dardanellen beschädigt.
TU Konstantinopel, 3. März. Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephyr“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki anlangte. Die Verwundeten werden nach Malta gebracht werden.

Neue Hilferufe aus Serbien.
TU Petersburg, 3. März. Der hiesige serbische Gesandte warnte sich wiederum an die Deffentlichkeit mit dem Ersuchen, gegen die Hungersnot und das Elend in Serbien ändernd zu helfen. Vor etwa 2 Monaten wurde eine Hilfsaktion für Serbien in die Wege geleitet, aber sie hat ein vollständig ungenügendes Ergebnis erzielt.

Deutsche Schiffe sollen herhalten.
(TU) Athen, 3. März. Aus Megadria wird bekannt, daß die englische Regierung beschlössen habe, sämtliche in den englischen Häfen schlagnahmen deutschen Frachtschiffe, auf denen die englische Flagge gehißt ist, als Transportschiffe für die verbündete Flotte zu benutzen.

Aus dem Felde.

Auf der Fahrt in Feindesland senden die besten Grüße mit gleichzeitigem Danke für blühende Ueberwindung der „Kamerader Zeitung“ H. Bandrid, Heeren, W. Deisenroth, Kamen, W. H. Neuhaus, Oberberge, Robert Friede, Heeren, W. Wolter, Mettler, F. Weidemann, Kamen, Ed. Goerg, Kamen, Heim. Bruchmeier, Heeren, Albert Günther, Kamen, Fritz Pieper, Oberaden, Karl Bedmann, Oberaden, Gustav Höner, Mettler, Heim. Schubeis, Schucht, Kamen, Adolf Madorn, Kamen, Aug. Preuß, Kamen, Hermann Krüger, Kamen.

Frühlingsgruß.

Schon zieht auf leichten Schwingen
Der Frühling durch das Land,
Schneeflächen hör ich klingen
Im den Feindesland.
Und die Weidenknospen schauen
In die wintermilde Welt.
Vergehen feigen auf zum blauen,
Sternenbesetzten Himmelszelt.

Diesen Gruß send ich dir heute,
Nimm ihn, bitte, freundlich an,
Bin vielleicht des Todes Beute,
Weiß nicht, ob ich's morgen kam.
Wo den Tod so viele fanden
Und noch mancher sterben muß,
Fern aus wüsten Feindeslanden
Send ich diesen Frühlingsgruß.

Hier auf den Craonner Höhen
Sah ich sterben manchen Held,
Hört des Herbstes Stürme wehen
Ueber blutgetränktes Feld,
Hab' des Winters Greinen vernommen
Vor dem Feind in scharfer Wacht;
Und jetzt will der Frühling kommen
Zeigen seine Schöpfermacht.

Auch uns bringt der Frühling wieder
Neue Kraft und frischen Mut.
Wider, schüttle dein Gefieder
Rad den Feind in grimmer Wut,
Der dir raubte deinen Frieden,
Züchtige mit starker Hand,
Die da Recht und Wahrheit mieden,
Straf' sie hart, im eignen Land.
Weh euch, Rußland, Frankreich, England!
Ihr sollt euren Lohn schon kriegen,
Eh' der Sommer zieht ins Land.
Auf zum Kampf und neuen Siegen!
Güßler Krobuh.

Aus aller Welt.

Rätselhafter Mordanschlag auf einen Offizier.

Ein geheimnisvolles Verbrechen hat die Berliner Kriminalpolizei aufgedeckt. Es ist ein Raubmordverbrechen, zu dessen Opfer ein Offizier aus Großberlin gusehrieben war. Die Geschichte klingt unheimlich wie ein Stück aus einem Dinterreppentoman. Rittmeister F. aus Wilmsdorf wollte

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



De Dämon.

Stoman von Paul Grabin.

Winters Wiegenlied.

Ich werfe meine Blüten
 Licht, dich!
 Einst strich die Kinderlosen
 Die Mutter dir vom Angesicht
 Wenn du mit heißen Wangen
 Im Traum gelacht —
 Ziel Jahre sind vergangen
 Seit jener Nacht!

Ich gab dir viele Brüder,
Du ein'ger Sohn!
Sie strecken ihre Glieder
Und schlafen schon.
Wist nicht allein, verlassen
Wie ein verworren's Blatt —
Es hat gar viele Gassen
Die Totenstadt!

Der Wunden Rosenkränze,
Die der' ist weich!
Eckher endlos, ohne Grenze
Sist mein Bereich.
Die in der Ferne weinen
Um deine junge Pracht,
Die seh'n mein Totenklein,
Die ich gebreitet über Nacht

Nun läßte nur im Traume
Wie einst, wie einst.
Im weiten Erdenraume
Dein schöner Sos als dein's
Ein Traum von Ruhm und Ehre
Ein Welt im Brüderkreis —
Und heimlich und verhängnisvoll
Ein Felsenstein wies!

Ugnes Barber.

3. Fortsetzung

Mit gespannter Erwartung richtete Dr. Macareu nun den durchdringenden Blick auf Gerbert. Dieser saß schweigend vor ihm, auf seinem offenen Gesicht zeigte sich deutlich, was seine Seele bewegte: größte Ueberraschung und ein inkünftlicher Widerwille.

„Ich sehe, Sie sind betroffen. Sie haben natürlich anderes hier erwartet. Die Künftigsten eines Krankenwärters, die ich Ihnen anmiete, bezeugt Ihnen nicht?“ Dieser sagte es Baronesen ihm ins Gesicht, und Herr Doktor bekannte es: „Allerdings, Herr Doktor — ich leugne es nicht!“ Den Mund des Doktors umspielte ein kleines Lächeln.

„Es wundert mich das nicht, mein lieber Herr Bedekind, und ich erwarte auch gar nicht, daß Sie meine Proposition sofort annehmen, weil Sie mir natürlich das zwar wäre. Mein, Sie überlegen Sie sich die Sache gründlich — in aller Ruhe. Mir ist selbstverständlich nur das

mit gedient, wenn Sie gehen zu mir ins Gefängniß kommen. — Bitte, Sie nehmen noch eine Zigarrete? — Aber bitte sehr!" "Nützte er Herbert und gab ihm liebenswürdig Genue. "Ich brauche ja wohl nicht erst zu betonen, daß Ihre Beschäftigung hier eine ganz Ihrer gesellschaftlichen Stellung angemessene wäre, die eines gesicherten Grundes unseres Hauses." Wieder ein schmeichelndes, hinterhältiges Verneigen. Dann fuhr er wie nebenhändig fort — „und was die Gehaltsfrage anlangt, so würde die Bezahlung der mir so werthvollen Dienste natürlich auch eine angemessene sein. Ich dachte, bei sonst freier Station, dreihundert Mark monatlich — aber ich bitte selbstverständlich um Ihre Vorschläge, wenn Sie anderes erbarren haben wollten."

Dr. Vacarescu streifte nachlässig die Mäntel von seiner Jagdtasche, den Blick aufsteigend auf diese geheftet; aber unter den weichen, bunten Wimpern hervor schoß unbemerkt ein beobachtender Blick zu Herbert hinüber. Freudig erwidertes Zusammenfahren. Vacarescu nickte und ließ ein kaum wahrnehmbares, fast lässliches Lächeln um seine Lippen spielen.

Dreihundert Mark monatlich? Mein Gott, das waren ja bald viertausend Mark im Jahr! Gerbert wollte seinen Ohren nicht trauen.

Mein Kriegsbild.

Bei einem Auiersessen im Felde, dem unsere tüchtigsten Armeeführer teilnahmen, ereignete sich eine ergötzliche Geschehnisse. Der Generalmajor hatte auch ein paar Flägel bei sich. Die Servierordnang des Auiersessen aufgeführt. Ein biederer Mann aus Unteroffiziersrang, war vom weisesten Kopf belebt worden, daß er beim Auiersessen mit der Flägel die Serviette um den Hals nehmen müsse, weil er das einmal so gehöre. Die Ordnungsmäßigkeit ihrer Sache soweit auch ganz gut, aber er mündete höflich, aber die Serviette hatte — um den eigenen Hals gekehrt.

Der Wiederaufbau Löwen's,
 Allen an Kunstschätzen und historischen Erinnerungen reichen berühmten Handelsstadt, die in Folge der Angriffe ihrer Zivilbevölkerung auf unsere Wappensteinen hätte befohlen werden müssen, fälscht sie vorwärts. Die Wiederherstellung des zerstörten Wohnviertels sowie die Ausbesserung der beschädigten Kathedrale werden in kurzer Zeit beendet sein. Die nunmehr abgebrochenen Arbeiten Untersuchung hat laut Mand. 34." ergeben, daß die Vernichtung der Universitätsbibliothek den wichtigsten wirklich unersetzlichen Schaden zutiefst, woraus die wichtigsten Kunstwerke und Gemälde ge-

Der Titel der 11. Rompage.

Zeit die Truppen in den Bogzien, teil-
weise auf den Bergen „Graß Alz“ die Verpflegung
wegen, wird kaum getrafft. Einies Wiedes geht
ein einbrenger Tustelheit zu. Auf einmal
ist einem Gefel der Stiefel an. Das Ge-
schick ist ihm sein Major und da er über seinen
auftrag Meldung zu erhalten hat, tritt er vor
in hin und meldet mit verdorrter Stimme:
Der Gefel der 11. Kompanie auf dem Wege

Hundert Mark Eintritt pro Person für eine Mode-Ausstellung!

In der Reichshauptstadt hatte eine solche Ausstellung von Festlichkeiten und Zusammenkünften gefehlt, in der ihren Befehlshabern zufolge die neuesten französischen Methoden auf die in der Welt die besten ermittelten Konstruktoren hatten dagegen Protest erhoben, mit dem Erfolge, daß das Oberkommando den Markt ein Verbot gegen den Einfluß der Fremden. Mit welcher Unvernunft man in Deutschland auswand immer noch in Deutschland Gedächtnis nachden fucht, beweist der Umstand, daß die Errittsfarte — hundert Marz sollten folgen — es allerdings nicht event. Emklingen gungsfähig werden sollten.

und niemand wird wohl glauben, daß ich die
 Kaiserantwortung auf mich nehmen könnte, dem
 Kaiser' andere Urtheile in den Mund zu legen
 ist die, die er wirklich gefaßt hat und die ich
 selbst von ihm gehört habe. Das hieß die
 Gerechtigkeit, die ich an der Front gewonnen
 habe, übel lohnen.

Auf dem Tisch in der Kasse standen Zigarren und Zigareten und ein brennendes Licht. Hier wurde die Unterhaltung lebhaft fortgesetzt. In Ernst und Eifer, Erzählungen vortragend, in Ernst und feierlicher Weise von Kriegsgeschehnissen und künftigen Ansetzungen wechselnd, bis der Kaiser sich verabschiedete, mit einer glänzenden und leuchtenden Reife mindigte er seine glatte und fette Zimmer hinausging, wo gewiß eine Menge von Papieren und Briefen, Rapportsätze und Gesandtschaften ihn erwarteten.

Alles Gerede, daß der Kaiser unter dem Krieg gealtert sei, daß der Krieg mit all seiner Mühe und Unruhe seine Kräfte und seine Gesundheit verzehrt habe, ist Dichtung. Sein Haar ist nicht stärker ergraut als vor dem Krieg, sein Gesicht hat Farbe, und er ist so wenig abgemagert und mager, daß er in dem Genteil von Leben und Kraft froht. Ein Mann von Kaiser Wilhelm's Art ist in seinem Element, wenn die Macht der Verhältnisse ihn zwingt, alles was er befiht und vor allem sich selbst zum Nutzen und zur Ehre seines Reiches einzusetzen.

Wir entnehmen diesen Abschnitt mit Gerathens des
Berlins Brodhaus in Leipzig dem oben erwähnten
Kriegesbuche von Eoen Hebim, *Ein Volk in Waffen*,
(Kriegesgeschichte für 1890). Der berühmte russische Schrift-
steller hat darin die größten Grundzüge eines Volkes, wie er
sie an der deutschen Weltkenntnis, als Volk in Europa, freilich
aus dem Kaiser, auf den blutigen Schlachtfeldern, in
den Schützengräben und Bunkern, in den unteren
Gebirgszügen beiseite Gebieten und Feindes und Feindes
im September und Oktober vorigen Jahres erzählt hat.
Dieses Buch Hebim ist ein hohes Werk auf dem deutschen
Realismus, auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit,
auf die deutsche Kultur und deutsche Liebesbegeisterung — also
gleich eine Volksbekehrung zum Krieg unserer gerechten
Sache, von dem kein deutscher Feindemehr überlegen kann
tun, als dieser Schwärze. Es ist den deutschen Soldaten
gewidmet, es soll sie erheitern und erheben, es soll ihnen
Helm gekleidet werden und in Bunkern des Kampfes,
selbst in den Schützengräben bei jedem untern Gebirge eine neue
Himmels patriotischer Begeisterung immer aufs neue er-
fassen. Es soll von jedem Angehörigen eines deutschen
Krieges gelobt werden und ihr Volk machen auf die
unvergleichlichen Leistungen unseres Volkes. Volkes *Ein Volk in Waffen*,
es soll nicht nur die politische, sondern die kulturelle, geistige,
eines tapferen, neutralen, bestimmt, die ausdauernde, die
besonders englischen Eigenschaften, in die Welt zu bringen,
gen, sondern auch ein literarisches Meisterwerk, das aus
diesem Ötinden und bei dem billigen Preis können wir
das 102 Seiten starke, mit 52 Illustrationen, ausgezeichneten
und eigenen Zeichnungen, gekleidete Buch unsern Lesern
nur nicht denigen genug empfehlen.

管
管
管

hingeschieden aus, das auch seine Schultern er-
schütterten kann.

Auf Befehl des Kaisers gingen wir in den Speiseaal. Admiral von Mutter sah uns an, ich reichte ihm die Hand, ihm gegenüber der Generaladjutant von Gontard.

Der Mittagsstich war einfach gewandt. Die einzige Gurus war die goldene Kugel, die vor dem Stuert des Markers stand, und mit der er kugelte, sobald ein neues Gefährt herbeigetragen werden sollte. Das Mittagsessen war ebenso einfach: Suppe, Fleisch mit Gemüse, Nachspeise und Früchte mit Wein. Ich bin selten so hungrig gewesen, als nachdem ich von des Markers Stich aufgehoben war! Nichts, sondern der geringen Anzahl der Gefährte, fort-

den weil niemals eine Pause im Lektüraler-
entstand, bis die Klingel zum letztenmal ert-
schallt, alles sich erhob, und die feldmähig un-
formierten Lakaien unsere Stühle wegtrugen.
Der Kaiser sprach die ganze Zeit mit mir. Er
sprang an meinen letzten Vortrag in Berlin
an, dem er beigenohnt hatte; Tibet, wo ich
so unruhige Zeiten erlebte, werde wohl bald
das einzige Land auf der Erde sein, das Ruhe
habe. Dann sprach er von der Weltlage und
den Entwürfen, die über Europa hingen.
Mit freude besonders zu hören, mit welcher
achtung und sympathie sich der Kaiser über

Frankreich ausprohm. Er betragte die An-
wendigkeit, die ihn gegen seinen Wunsch ge-
wöhnung habe, sein Herz gegen die Franzosen
zu führen, und er hoffte, daß die Zeit kommen
würde, da Deutsche und Franzosen gute Nach-
barn sein könnten. Auf dieses Ziel habe er
sich hinstehend hinsehen lassen. Er
sich, daß eine ganz neue Ordnung der
Dinge aus dem gegenwärtigen Krieg hervor-
gehen werde. Eine Verführung mit No-
thwendigkeit ein unerschütterliches Volksein
den zukünftigen Frieden schaffen. Er aber
den Sieg über die unüberwindlichen Heere, die
vier Großmächte gegen Deutschland in Fremden-
und die deutschen Besigungen in Fremden-
Weltellen werden, dann ein ehrenvoller unter-
nach alten und tiefer der große und feil-
Griechen und die Welt. Vor allem jetzt der Kaiser
sein Vertrauen in Gott, aber er verläßt sich
auch sind auf das deutsche Volk und auf die
große, herrliche Armee. Er vertraut auf die
glänzende Tapferkeit und die Todesverachtung
der Soldaten und auf das Offizierscorps, das
zu Lande führt.

Wenn die Franzosen eine Ahnung von der wirklichen Denkweise des Kaisers hätten, würden sie ihn ganz anders beurteilen als jetzt.

